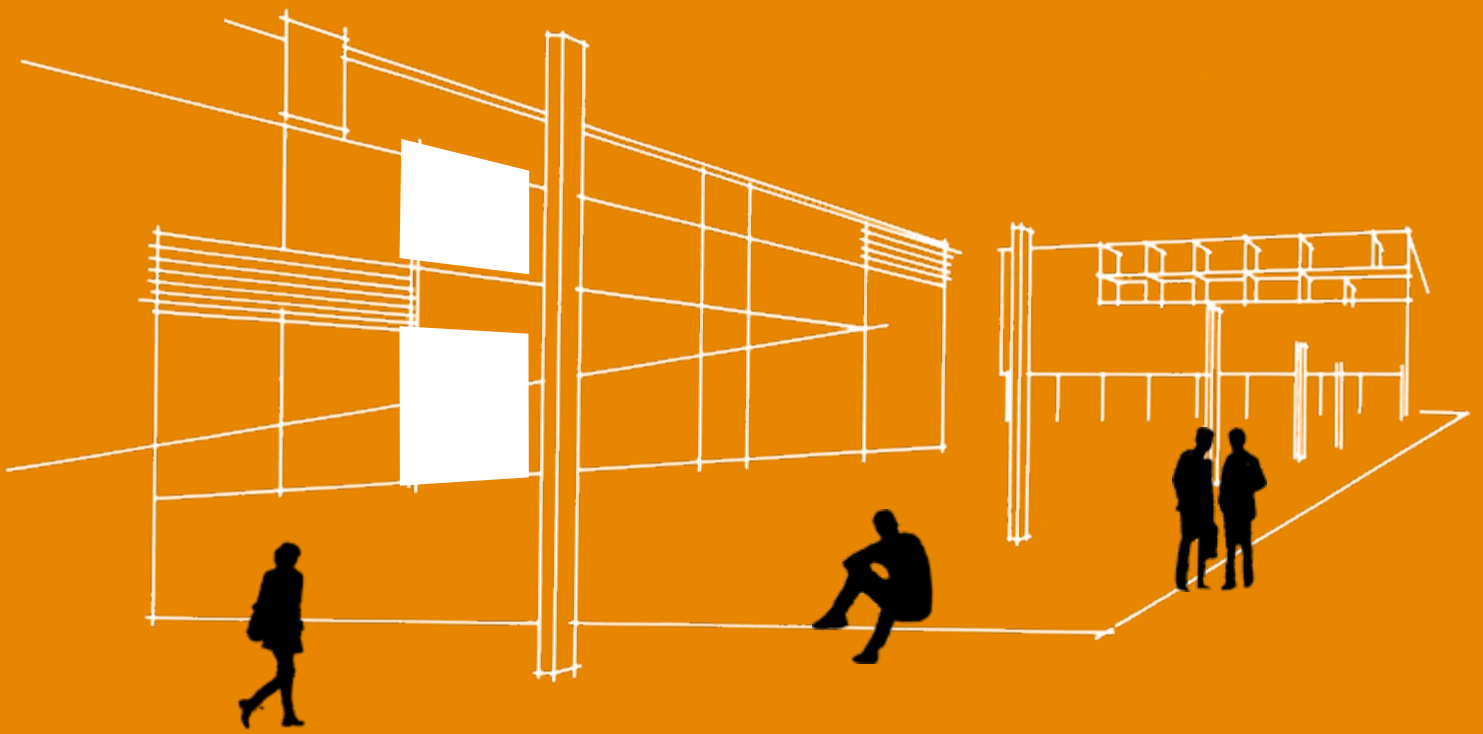


STADT. Gestalten

20 Jahre Gestaltungsbeirat Dortmund



Stadt Dortmund
Dezernat für Umwelt,
Planen und Wohnen



STADT.Gestalten

20 Jahre Gestaltungsbeirat Dortmund

Herausgeberin

Stadt Dortmund, Dezernat für Umwelt, Planen und Wohnen
Stadtrat Ludger Wilde (verantw.)

Bearbeitung

Stadt Dortmund
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
Burgwall 14 | 44135 Dortmund

Geschäftsführung Gestaltungsbeirat
Margarete Bonnenberg
Alexandra Schiffmann

in Zusammenarbeit mit

pp als Pesch Partner Architekten Stadtplaner GmbH, Dortmund
Hörder Burgstraße 11 | 44263 Dortmund
Holger Everz
Horst Schönweitz
Doris Fischer-Pesch

Druck

Dortmund-Agentur, 09/2021

Inhalt

4 Vorwort

6 Schwarmintelligenz

Ein Gespräch mit Ulli Sierau und Christa Reicher

12 Die Arbeit des Beirats

20 20 Jahre Gestaltungsbeirat: Projekte

23 Projekte in der City

34 PHOENIX in Hörde, PHOENIX See, PHOENIX West

46 Rheinlanddamm | Westfalendamm | B1 | Stadtkrone Ost

52 Wohngebäude, Wohn- und Geschäftshäuser

58 Bürogebäude und Gewerbebauten

62 Technik und Verkehr

66 Öffentliche Einrichtungen

72 Kindertagesstätten

74 Einzelhandel | Gastronomie

76 Städtebauliche Projekte

82 Qualitätssiegel

Ein Gespräch mit Ludger Wilde und Christian Schlüter

89 Anhang

90 Mitglieder des Gestaltungsbeirats seit 2001

91 Gestaltungsbeirat der Stadt Dortmund – Geschäftsordnung

93 Literatur, weitere Quellen und Abbildungsnachweis

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt Dortmund hat in Sachen Stadtentwicklung und Architektur viel vor. Ich möchte den Rückblick auf 20 Jahre Gestaltungsbeirat Dortmund, dem diese Dokumentation gewidmet ist, gern mit einem Ausblick in die Zukunft eröffnen – und dabei gleich die Perspektive, in der unser städtisches Handeln steht, aufweiten. In diesem Jahr gab die Europäische Kommission den Startschuss für die Gestaltungsphase des Neuen Europäischen Bauhauses. Mit diesem Projekt sollen u. a. Architektur und ökologische Nachhaltigkeit verbunden werden. Das Neue Europäische Bauhaus sucht praxisnahe Antworten auf die Frage, wie modernes Leben zukünftig im Einklang mit

der Natur klimaneutral gestaltet werden kann. So kann jede Kommune einen Beitrag zum europäischen Green Deal leisten, der die Europäische Union bis 2050 klimaneutral machen soll.

Die Stadt Dortmund plant, sich sehr aktiv in dieses Zukunftsthema einzubringen. Das Smart Rhino Projekt wird eines der zentralen Projekte hierfür sein: Auf dem über 50 Hektar großen ehemaligen Hoesch-Industrieareal werden in einer privat-öffentlichen Partnerschaft Funktionen wie Wissenschaft, Bildung, Wohnen, Freizeit und Erholung zusammengedacht und -gebaut und in einem naturnah gestalteten Freiraum integriert. Wir wollen die Fachhochschulen der Stadt zu einem Wissenschaftscampus zusammenführen und mit Start-up-Unternehmen und verschiedenen Forschungsbereichen zusammenbringen. Wir wollen neue Studiengänge schaffen, um auch die Idee eines digitalen Bauhauses zu verwirklichen. Die Dortmunder H-Bahn soll künftig direkt in das neue Quartier hineinführen. Und auch in den weiteren großen Entwicklungsschwerpunkten wie dem Dortmunder Hafen oder dem nördlichen Umfeld des Dortmunder Hauptbahnhofs wird die Ideenwelt des Neuen Europäischen Bauhauses ihren Widerhall finden.

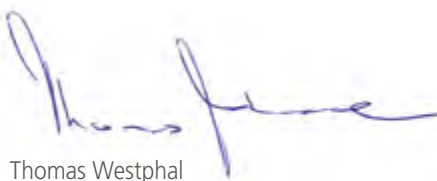
Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Gestaltungsbeirat Dortmund? In meinem Verständnis ist der Gestaltungsbeirat keineswegs ein „Geschmacksforum“, das sich nur um ein schöneres Erscheinungsbild vieler Gebäude kümmert. Ich sehe die im Gestaltungsbeirat versammelte Kompetenz eher als

einen Thinktank für mehr Baukultur, eine Zukunftswerkstatt für die nachhaltige Stadt. Hier wird tatkräftig daran gearbeitet, dass gute Architektur, attraktive Stadträume und Nachhaltigkeit bei allen wichtigen Bauprojekten berücksichtigt werden. Die bauliche Attraktivität einer Stadt und ihrer öffentlichen Räume, das weiß ich als langjähriger Wirtschaftsförderer in Dortmund, gehört zu den wichtigsten Standortfaktoren einer Stadt. Unternehmen, aber auch Neubürger*innen achten verstärkt auf eine baulich innovative, interessante, schöne Umgebung. Der Standortwettbewerb um Unternehmen und Bürger*innen ist in den letzten Jahren stärker geworden. Dortmund braucht als Großstadt der Nachbarn eine Baukultur, die für die Menschen da ist.

Wie entsteht gute Architektur? Der Gestaltungsbeirat gibt darauf eine Antwort: Durch Kooperation, im Gespräch! Architektur wird frühzeitig ins Gespräch gebracht. Bauherrschaft, Planer*innen, Verwaltung und Politik sprechen frühzeitig miteinander über das, was sie vorhaben. So können Konflikte gar nicht erst entstehen. Regelmäßig wird dann auch die breitere Öffentlichkeit über die Ergebnisse unterrichtet. Und alle lernen voneinander. Das ist lebendige Planungskultur. Aus den Kurzstatements in diesem Band lese ich für dieses Konzept viel Zustimmung heraus. Ich freue mich besonders, dass dieser Beifall von allen Seiten kommt, von Investor*innen, von der Verwaltung, aus der Architektenschaft.

Wenn ich mir die Ergebnisse aus den letzten 20 Jahren anschau, dann weiß ich auch: Wir können nicht alles schön machen, aber wir können es besser machen und wir haben es besser gemacht, viele Erfolge sind hier sichtbar dokumentiert. Schauen Sie sich Dortmund einmal genauer an. Dieser Band will ausdrücklich dazu ermuntern, auf Entdeckungsreise zu gehen, vielleicht auch dabei mithelfen, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass beim Planen und Bauen vielfältige, oft sehr unterschiedliche Interessen aufeinander stoßen und dass es immer Ziel des Gestaltungsbeirats ist, diese Interessen miteinander in Einklang zu bringen.

Ich möchte ausdrücklich allen danken, die sich in den vergangenen beiden Dekaden um die Gestaltung unserer Stadt bemüht haben, und wünsche dem Gestaltungsbeirat Dortmund erfolgreiche weitere 20 Jahre!



Thomas Westphal
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

Schwarmintelligenz

Ein Gespräch mit Ulli Sierau und Christa Reicher in der Bergmann-Brauerei auf PHOENIX West. Das Projekt PHOENIX hat breiten Raum eingenommen in den Diskussionen des Gestaltungsbeirats. Ulli Sierau hat als damaliger Planungsdezernent der Stadt Dortmund bei der Gründung des Gestaltungsbeirats im Jahr 2001 eine wichtige Rolle gespielt. Christa Reicher war von 2003 bis 2018 Mitglied des Gestaltungsbeirats, von 2010 bis 2018 dessen Vorsitzende.

Frau Reicher, Herr Sierau: Sähe das heute auf PHOENIX so aus, wenn es den Beirat nicht gegeben hätte?

Ulli Sierau: Mit Sicherheit nicht. Der Beirat hat auch hier eine wichtige, qualifizierende Funktion gehabt, städtebaulich, architektonisch, auch was den Freiraum angeht. Das war uns von Anfang an ein Anliegen.

Christa Reicher: Ich kann mich dieser Einschätzung nur anschließen. Die Ambitionen für einen qualitätsvollen Städtebau und eine anspruchsvolle Architektur sind kontinuierlich durch den Beirat hochgehalten worden.

In gemeinsamer Initiative haben damals das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW, die Architektenkammer NRW, der Städtetag NRW und der Städte- und Gemeindebund NRW auf die Einsetzung von Gestaltungsbeiräten hingewirkt. Warum hat sich die Stadt Dortmund für einen Gestaltungsbeirat entschieden?

Ulli Sierau: Die Idee, mithilfe eines Gestaltungsbeirats Qualität in Architektur und Städtebau zu sichern, wurde kommunal verstärkt in den 90er Jahren in die Praxis umgesetzt. Erste Beispiele für Gestaltungsbeiräte gibt es seit den späten 70er und 80er Jahren. Dies ist nicht zuletzt auch als Reaktion auf die städtebaulichen und architektonischen Fehlentwicklungen der 60er und 70er Jahre zu verstehen. Zugleich waren Gestaltungsbeiräte aber auch ein Beitrag zur Demokratisierung in der Planung. Im Unterschied zu Satzungen und Verordnungen, die erfahrungsgemäß nur bedingt geeignet sind, ästhetische Qualität hervorzubringen, setzt das Instrument des Gestaltungsbeirats auf diskursive Prozesse und auf Kooperation.

Ich war Anfang der 90er Jahre auf Landesebene im Ministerium für Städtebau in einem Gremium engagiert, das Kommunen bei komplexeren öffentlichen

Wohnungsbauaufgaben beraten hat. In diesem Kreis arbeiteten Fachleute wie Jochen Kuhn aus Düsseldorf, Heinz Schmitz aus Aachen oder auch Friedrich Wolters aus Coesfeld – Architekten, aber auch Bau-, Planungsdezernenten. Damals haben wir sehr, sehr viele größere Wohnungsbauprojekte ab etwa 100 Wohneinheiten beraten. Für mich war das ein sehr gutes, erfolgreiches Qualifizierungsinstrument, und ich wollte so etwas ähnliches dann ganz gerne auch auf kommunaler Ebene in Dortmund einführen – trotz mancher Warnung.

Wie haben Sie das dann konkret in die Tat umgesetzt?

Ulli Sierau: Als ich im Mai 1999 zur Stadt Dortmund kam und dann das Thema anging, haben wir zunächst einmal geguckt, was andere Städte machen, wo es in Nordrhein-Westfalen und in der Bundesrepublik Gestaltungsbeiräte gibt. Das Ergebnis war eher ernüchternd. So sehr viele waren es dann noch nicht. Und wenn man fragte, wie die funktionieren, dann kam ganz schnell die Antwort: „Na ja, wir beraten uns hier einen Wolf. Aber die Politik oder die Verwaltung, die machen eh, was sie wollen.“ Die angestrebte Qualität wurde im weitergehenden Prozess in der Regel nicht bewahrt.

Das wollten wir in Dortmund anders machen. Wir wollten sicherstellen, dass später alle das Beratungsergebnis tragen. Und darum sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir in das Gremium Fachleute holen, die Renommee haben, Architekten, Stadtplaner, Denkmalschützer, Künstler, Experten für den Freiraum, später dann auch für Energie-Effizienz. Und es waren von Anfang an auch die Politik und ein sachkundiger Bürger dabei. Vor allem aber war es ein Glück, dass Jochen Kuhn, der zu der Zeit Vorsitzender der DASL (Deutsche Akademie für Stadt- und Landesplanung Anm. Red.), bereit war, dem Gestaltungs-



beirat anzugehören. Er wurde dann auch zum ersten Vorsitzenden gewählt. Mit seiner natürlichen Autorität fand er Gehör bei Politik und Verwaltung und bei Investoren und der Architektenschaft, die uns mitunter als eine Art städtebaulichen Wohlfahrtsausschuss mit der Guillotine der versagten Baugenehmigung im Hintergrund betrachtete – wie in den Zeiten der französischen Revolution.

Doch auch die politischen Rahmenbedingungen hatten sich verändert. Bei den Kommunalwahlen 1999 hatten sich die politische und personelle Zusammensetzung des Dortmunder Rates verändert. In der neuen Konstellation wurde mehr inhaltlich diskutiert, architektonische und städtebauliche Qualität bekamen einen neuen Stellenwert.

Das lief natürlich nicht konfliktfrei. Aber wir hatten Investoren und Bauherren in den Beratungsverfahren, die merkten auf: Mensch, hier kriege ich eine qualitätvolle Beratung, hier kriege ich die Qualität, die ich mir wünsche, „für umme“, wie wir hier sagen. Also: mehr oder weniger zum selben Preis ein besseres Projekt und langfristige Werthaltigkeit.

Bauherren und Investoren profitieren also auf jeden Fall von einem Gestaltungsbeirat. Die Architekten auch?

Ulli Sierau: Die Architektenverbände haben sich seinerzeit sehr für die Einrichtung eines Gestaltungsbeirats in Dortmund eingesetzt. Und auch in der Praxis haben viele Architekten schnell gemerkt, dass sie von der Vorstellung im Gestaltungsbeirat profitieren. Entscheidend war: Was da beraten worden ist, das ist dann auch relativ zügig durch die Bearbeitungs- und Genehmigungsverfahren gelaufen und gebaut worden. Der Vorwurf, ein Gestaltungsbeirat koste Zeit und Geld, hat sich im Lauf der Zeit totgelaufen. Zeit und Geld hat es nämlich in der Regel nur dann gekostet, wenn die Qualität schlecht war.

Bei einem Erfahrungsaustausch der Beiräte aus Nordrhein-Westfalen, den die Architektenkammer NW 2003 veranstaltete, wurde gerade unser Gestaltungsbeirat von der Zusammensetzung her als eine Konstruktion hervorgehoben, die sich in der praktischen Arbeit bewährt habe. Auf einmal waren wir das Modell, wie man's machen sollte. Weil eben die Politik mit am Tisch saß und weil es in der Regel so umgesetzt wurde, wie es da besprochen wurde. Es wurden gemeinsame Empfehlungen ausgesprochen, und alle Seiten fühlten sich beteiligt und dann daran gebunden.

Aber es gab am Anfang auch Schwierigkeiten mit der Politik ...

Ulli Sierau: Ja, wir haben am Anfang nach jeder Sitzung wegen der Transparenz Pressearbeit in Form einer Pressekonferenz oder von Pressemitteilungen gemacht. Dann las die Politik des Rates oder der Bezirksvertretungen schon in der Zeitung, was wir da beraten hatten, bevor es überhaupt in den zuständigen politischen Gremien beraten wurde. Die Politik fühlte sich ihrer Kompetenzen beraubt, wie ein „Abnicker-Gremium“, das dann im Ausschuss oder in der Bezirksvertretung nur noch das abnicken darf, was vorher im Gestaltungsbeirat empfohlen worden war. Das war politisch schwierig zu vermitteln und wurde als Zumutung empfunden. Die Konsequenz war, dass wir nach den Beiratssitzungen keine Presse mehr gemacht haben, nur noch einmal jährlich eine Art Bilanz gezogen haben. Und damit war dieser Vorbehalt vom Tisch. Das hat atmosphärisch sehr geholfen und der Sache am Ende gedient.

Frau Reicher, wie haben Sie das Verhältnis zwischen Fachwelt und Politik wahrgenommen, als Sie 2003 in den Beirat kamen, einvernehmlich oder auch manchmal konfrontativ?

Der Gestaltungsbeirat und ich hatten seinerzeit einen schwierigen Start, da es in den Anfangszeiten ein Projekt gab, bei dem ich mit der Einschätzung des Gestaltungsbeirats nicht konform ging. In den vergangenen Jahren habe ich die Zusammenarbeit jedoch als sehr konstruktiv erleben dürfen. Und heute bin ich durchaus der Meinung, dass diese Institution für unsere Stadt sinnvoll ist. Der Einfluss des Gestaltungsbeirats auf unsere eigenen und viele weitere Projekte in unserer Stadt prägt das Dortmunder Stadtbild positiv.

Michael Freundlieb, geschäftsführender Gesellschafter der Freundlieb Bauunternehmung

Christa Reicher: Ich hatte schon den Eindruck, dass sich dieses Zusammenwirken gut eingespielt hat. In vieler Hinsicht hatte ich sogar das Gefühl, dass die beteiligten politischen Vertreter regelrecht Expertise in den Bereichen Architektur und Stadtentwicklung aufgebaut haben. Die Politik hat schnell aus den Diskussionen im Gestaltungsbeirat gelernt und zunehmend auch fachlich äußerst gut argumentiert. Und auch die Fachleute haben gelernt, mit der ganz anderen Sprache, mit der anderen Perspektive der Politik zurechtzukommen. Unser Rollenverständnis war klar und das haben wir auch immer entsprechend kommuniziert: Wir empfehlen nur, die Politik entscheidet. Auch das hat geholfen, eventuelle Vorurteile abzubauen. Am Ende des Tages hatte ich immer das Gefühl, dass die Politik den gleichen kritischen Maßstab an die Projekte anlegt wie die Fachwelt.

Neben der aktiven Einbeziehung der Politik gibt es aber noch eine andere Besonderheit des Dortmunder Gestaltungsbeirats. Dank der interdisziplinären Besetzung hatte immer auch jemand den Blick auf den Bestand, auf die Denkmalpflege, auf die Kunst, auch auf Themen wie Barrierefreiheit, Nachhaltigkeit und Energie. Das alles sind natürlich Aspekte, die auch die Politik im Hinblick auf Alltagstauglichkeit und Zukunftsfähigkeit besonders interessiert. Und bei Wettbewerbs- oder Qualifizierungsverfahren haben wir von Anfang an die Auslobung mitdiskutieren können und konnten damit eigentlich die Weichen für die richtigen Fragen und die Qualitätskriterien stellen. Das galt gleichermaßen für ein kleines Bauwerk wie eine Haltestelle für die Straßenbahn wie für eine große städtebauliche Entwicklungsmaßnahme wie das Umfeld des Dortmunder U. Dieser intensive Austausch – von Beginn an – hat mir eigentlich am meisten imponiert.

Das Verhältnis zur Politik war also insgesamt wenig konfliktanfällig. Und wenn es doch einmal zu Schwierigkeiten kam, mit Bauherren, mit Investoren?

Christa Reicher: Wenn es mal eine Situation gab, in der man sich mit den Investoren oder den Bauherren nicht auf eine konstruktive Vorgehensweise verständigen konnte, dann gab's am Schluss ein „Machtwort“ – zunächst durch Herrn Sierau und später dann durch Herrn Wilde. Das lautete „So geht das nicht. Und wenn Sie eine andere Meinung haben, dann treffen wir uns morgen früh und besprechen das weitere Vorgehen.“ Einmal hat Ulli Sierau gesagt „Wir treffen uns morgen früh um 7 Uhr, dann können wir das weiter diskutieren!“. Und in der Tat saßen wir dann auch am nächsten Morgen um 7 Uhr zusammen und haben die Diskussion weitergeführt. Das hört sich vielleicht banal an, aber mit solchen verbindlichen Aussagen weiß jeder, dass die Stadt und die Politik es ernst meinen, dass wir das Projekt nicht verzögern wollen. Denn wenn man das Gefühl hat, da wird es schon irgendwelche Schleichwege oder Wege durch die Hintertür geben, dann funktioniert die Umsetzung von informellen Empfehlungen eines Beirats nicht.

Ulli Sierau: Ich erinnere mich an den anfangs dem Gestaltungsbeirat gegenüber sehr skeptischen Bauherrn der neuen Bezirksverwaltung Hörde, Michael Freundlieb. Nach der Beratung hat er gesagt: Das ist aber super geworden. Für ihn war dieses Projekt ein Schlüsselprojekt, weil es einen Bewusstseinswandel ausgelöst hat: Ich werde nicht beschimpft für das, was ich da baue, sondern mir wird auf die Schulter geklopft: Das hast du gut gemacht!

Dieses qualitative Bewusstsein hat sich herumgesprochen. Und es hat auch dazu geführt, dass auf einmal Investoren von außerhalb bei uns angeklopft haben, aus dem Rheinland, aus Frankfurt, aus den Niederlanden. Weil wir auf Qualität gesetzt haben. Gerben van Straaten, der leider unlängst viel zu früh verstorbene Investor aus den Niederlanden, hat sich deshalb bei der Projektentwicklung seines Unternehmens auf Dortmund konzentriert. Weil wir in Dortmund



nach seiner Einschätzung unter den Gesichtspunkten der Qualität, der Nachhaltigkeit, der Zukunftsorientierung vorbildlich arbeiten. Und er hat das im Rahmen seiner Aktivitäten weltweit vergleichen können.

Wie sah das Verhältnis des Gestaltungsbeirats zur Fachverwaltung aus?

Ulli Sierau: Die Leitung der Bauaufsicht hat sich einmal bei mir bedankt. Früher hätten sie eine Ameisenstraße ins Amt gehabt. Ständig wäre jemand mit einem Plan, mit einem Modell angekommen: Könnten sie mal drüber gucken? Mit dem Gestaltungsbeirat hätte sich das geändert. Das heißt, wir haben Schwarmintelligenz an den Start gebracht und dadurch einen im Prinzip allgemein verbindlichen qualitativen Standard geschaffen. Das war vertrauensbildend. Auch innerhalb der Fachverwaltung.

Reicht der Gestaltungsbeirat aus, um qualitativ hochwertige Projekte zu generieren?

Christa Reicher: Der Gestaltungsbeirat ist eine Komponente der Qualitätsdiskussion in Verbindung mit anderen, wie dem Forum Stadtbaukultur, wie der Wettbewerbskultur der Stadt oder auch – das hat auf PHOENIX stattgefunden und mir sehr imponiert – einem Instrument wie der Architektenmesse. Solche Formate haben dazu beigetragen, dass sich Architekten aus aller Welt beteiligt und Entwürfe zur Diskussion gestellt haben. Der Gestaltungsbeirat ist in der Qualitätsdiskussion eine ganz, ganz wichtige Schraube. Einerseits wird der Anspruch an Qualität kontinuierlich hochgehalten, aber wir haben uns auch in regelmäßigen Abständen vor Ort angesehen, wie die Projekte umgesetzt worden sind. Und natürlich haben wir an der einen oder anderen Stelle gesagt „Oh, da waren wir aber nicht konsequent genug und haben nicht genügend auf die Materialität oder das

Detail geachtet.“ Und an einer anderen Stelle wussten wir noch, wie der ursprüngliche Entwurf ausgesehen hat, und waren froh, dass wir hartnäckig Veränderungen am Entwurf und damit letztendlich mehr Qualität eingefordert haben.

Ich erinnere mich noch gut an eine Exkursion des Gestaltungsbeirats, da hatten die Bauherren des Projekts sogar die Presse bestellt und haben stolz das Ergebnis präsentiert, zu dessen Erfolg der Gestaltungsbeirat beigetragen hat. Auf einmal war der Gestaltungsbeirat eine Art Marketing-Instrument, ein Qualitätssiegel. Natürlich ist ein Gestaltungsbeirat kein Garant für Qualität, aber die Wahrscheinlichkeit, dass am Schluss mehr Qualität rauskommt, die wird doch ganz entscheidend erhöht. Bei größeren städtebaulichen Projekten ist es wichtig für die Qualität, dass der Gestaltungsbeirat so einen Prozess von A bis Z begleitet, schon bei der Wettbewerbsauslobung oder bei der Rahmenplanung die ersten Pflöcke mit einschlägt. So haben wir uns beispielsweise bei der Erstellung des Rahmenplans zur Rheinischen Straße zunächst mit dem ganzen Gebiet vor Ort befasst und dann den Entwurf zum Rahmenplan mit der Verwaltung intensiv diskutiert. Das fand ich gut, weil man nachher, wenn man über die Einbettung von Neubauten zu beraten hatte, mit einem ganz anderen Wissen um den Hintergrund und einem fundierten Know-how über den Kontext argumentieren konnte.

Nach welchen Kriterien haben Sie beschlossen, sich ein Projekt, einen Standort, einen städtebaulichen Kontext anzusehen?

Christa Reicher: Wir haben immer sehr genau geguckt, ob wir den Kontext des Projekts, das wir zu beraten haben, schon hinreichend kennen, oder ob man sich besser noch einmal vor Ort die Rahmenbedingungen anschaut. Auch wenn es um Materialität ging, um das Detail, haben wir oft Bemusterungen von



Bauherren und Architekten verlangt. Wir haben dann vor Ort diskutiert, was das überzeugendste Material, die richtige Breite der Fuge oder die passende Farbgestaltung sind.

War Dortmund der erste Gestaltungsbeirat, an dem Sie teilgenommen haben? Hat sich Ihre Einstellung zu Gestaltungsbeiräten verändert?

Christa Reicher: Ich war zuvor bereits Mitglied in anderen Gestaltungsbeiräten, u. a. im Baukollegium der Stadt Zürich. Das war ein formelles Gremium mit einer vom Stadtrat erteilten Entscheidungsbefugnis. Wenn also die Investoren mit ihren Architekten auch bei der dritten Vorstellung ihres Projekts im Baukollegium nicht mit der notwendigen Qualität überzeugen konnten, dann war das Vorhaben damit erledigt. Wenn das Baukollegium sagte, das Projekt überzeugt uns nicht, dann war das gesamte Projekt vom Tisch und es gab eine Verpflichtung zum Neustart mit anderen Akteuren. Hier in Deutschland ist der Gestaltungsbeirat ja ein informelles Gremium, hat also nicht diese formale Entscheidungskompetenz wie in anderen Ländern, beispielsweise in der Schweiz oder in den Niederlanden. Aber in den Diskussionen mit der Politik entsteht auf eine andere Art und Weise Verbindlichkeit: Wir stehen hier gemeinsam für Qualität ein und diese fordern wir nachdrücklich von denen, die in unserer Stadt bauen wollen.

Herr Sierau, Sie hatten bereits darauf hingewiesen: Der Dortmunder Gestaltungsbeirat entstand in einer ganz spezifischen historischen Situation. Die gedanklichen Grundlagen waren ausgearbeitet, viele Beteiligte für das Thema sensibilisiert. Wie drückte sich das veränderte Planungsverständnis in Dortmund aus?

Ulli Sierau: Ja, wir sind in dieser Zeit dabei gewesen, generell eine neue Planungskultur für Dortmund zu entwerfen. Der Auslöser war der Neuaufstellungsbeschluss des Rats im Jahr 2001 für den Flächennutzungsplan, der zügig bis zur Wahl 2004 fertiggestellt sein sollte. Da blieb im Rahmen der Aufstellung nicht viel Zeit für Fragen, die über die reine Flächendisposition hinausgingen. Wie etwa: Wie fördere ich öffentlichen Wohnungsbau? Wie kann ich Mobilität organisieren? Wie stärke ich den Einzelhandel? Da brauchten wir andere Instrumente.

Für wichtige Fragenkomplexe haben wir deshalb fünf Masterpläne bearbeitet: Einzelhandel, Wohnen, Verkehr, Gewerbe und Umwelt. Und wir haben für jeden einzelnen Stadtbezirk ein integriertes Stadtentwicklungskonzept (InSEKT) initiiert. Da redeten alle mit, man verstand sich besser, da gab es dann im Resultat ein viel größeres Verständnis für Zusammenhänge, für integriertes Denken, für Nachhaltigkeit, für die Frage, wie denn einzelne Baumaßnahmen im Gesamtzusammenhang wirken. Ein weiteres Beispiel für Schwarmintelligenz.

Viele Auszeichnungen und Preise haben den Kurs bestätigt. Der Deutsche Städtebaupreis für das Projekt PHOENIX war zuletzt eine schöne Bestätigung.

Ist Ihnen ein Projekt oder eine Begebenheit in Bezug auf den Gestaltungsbeirat besonders nachdrücklich in Erinnerung geblieben?

Ulli Sierau: Bleiben wir doch hier vor Ort, auf PHOENIX West. Der Erhalt der Hochöfen war seinerzeit sehr umstritten. Viele Menschen, auch Hoeschianer, wollten sie abreißen. Der Gestaltungsbeirat hat entscheidend daran mitgewirkt, dass sie erhalten geblieben sind. Ich erinnere mich gerne an den Essener Kollegen



Heinrich Böll, der bei uns im Gestaltungsbeirat für Fragen des Denkmalschutzes zuständig war und vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen mit der Essener Zeche Zollverein wunderbar für den Erhalt argumentieren konnte. Der Erhalt der Hochofenanlage wurde dann in einer Bürgerversammlung auch von den früheren Abrissbefürwortern unterstützt, was der örtliche Pfarrer mit dem Ausruf quittierte: „Dann ist ja alles gut. Glückauf und Halleluja!“

Christa Reicher: Ich würde noch gerne einen Aspekt hervorheben, weniger das einzelne Projekt hochhalten, als vielmehr das lernende System, das so ein Beirat sein kann. Das lässt sich gut an zwei Beispielen festmachen: Wir haben oft ganz unsägliche „Kisten“ von Discountern und Lebensmittelmärkten immer wieder mit den gleichen Problemen präsentiert bekommen. Um nicht immer wieder die gleiche Diskussion führen zu müssen, haben wir dann Leitlinien in Form eines Kataloges entwickelt, die klar aufzeigen, was man eigentlich bei diesen Bautypen alles beachten muss. Viele Bauherren sind dann gar nicht erst mit der banalen „Kiste“ angekommen. Und mit der Zeit wussten sie auch, was in diesem Bereich gute oder schlechte Architektur ist.

Und noch ein anderes Beispiel: Wir haben ganz viele Kindergärten beraten. Die intern, von der Stadt geplanten Kindergärten wurden genauso dem Gestaltungsbeirat vorgestellt wie die von externen Architekten. Auch die eigenen Projekte der Stadt wurden also dieser Qualitätskontrolle ausgesetzt und diskutiert. Und vielleicht muss man auch nochmal erwähnen: Es gab natürlich auch viele Situationen, da wusste man, die Architekten wollen anders, aber sie können nicht anders, weil entweder das Budget oder das Vorstellungsvermögen des Bauherrn oder sonstige Dinge der

gewünschten Qualität im Wege stehen. Und in diesen Fällen konnte man auch den Architekten gegenüber ihren Bauherren den Rücken stärken, indem wir klar gesagt haben, was geht und was nicht geht. Der Gestaltungsbeirat kann – und muss – Bauherren, Investoren und Architekten den Rücken stärken. Nur so kann Qualität entstehen.

Ein Schlusswort?

Christa Reicher: Die Akteure der Stadtentwicklung – Planer, Architekten, Investoren, aber auch die Politiker und Wirtschaftsförderer – sind wichtige Lotsen für die Zukunft der Stadtentwicklung. Je klarer diese Lotsen sich über den Kurs verständigen – und der Gestaltungsbeirat ist ein wichtiges Instrument der Verständigung –, um so erfolgreicher werden sie die Zukunft gestalten.

Ulli Sierau: Man kann nur allen Beteiligten danken. Das sage ich als ehemaliger Planungsdezernent und als ehemaliger Oberbürgermeister, aber auch als Bürger dieser Stadt. Man kann allen nur dankbar sein, die diesen Prozess mitgetragen und mitgestaltet haben. Dieser Dank geht an alle, die als fachliche Mitglieder im Gestaltungsbeirat waren, er geht aber auch an die Politik, aus den Bezirken und aus dem Rat, aus dem Planungsausschuss. Und er gilt auch der Architektenschaft, die ihre Projekte vorgestellt hat, den anderen Expertinnen und Experten, die dabei waren, wenn es z. B. um Energie ging. Es ist ein spannender gesellschaftlicher Prozess, der da entstanden ist und der dann auch getragen hat. Das hat Spaß gemacht und das bleibt hoffentlich auch so.

*Städtebau und Architekturqualität ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die langfristig die Zukunft einer Stadt entscheidend mitprägt. Die Arbeit im Gestaltungsbeirat der Stadt Dortmund ist für mich eine sehr ehrenhafte und verantwortungsvolle Tätigkeit. Sie bietet die Möglichkeit, das architektonische und städtebauliche Qualitätsniveau der Stadt nachhaltig zu fördern und Architektur auf hohem Niveau zu schaffen. Dabei gilt es eine Balance zwischen den spezifischen Interessen der Bauherr*innen, der Verwaltung und den Architektenkolleg*innen zu finden und konstruktiv zu beraten, um mit Blick von außen fachlich an der Stadt- bildgestaltung mitzuwirken. Nicht immer gelingt der Beratungsprozess, dennoch hilft die kritische Auseinander- setzung Lösungsansätze zu diskutieren, um Ergebnisse zu optimieren.*

Christian Decker, habermann.decker.architekten, Mitglied Gestaltungsbeirat

Die Arbeit des Beirats

(1) AUFGABEN DES BEIRATS. Vor zwanzig Jahren, im September 2001, beschloss der Rat der Stadt Dortmund die Einrichtung eines Gestaltungsbeirats, um die Qualität des Baugeschehens in der Stadt langfristig zu verbessern. Die Einrichtung des Gestaltungsbeirats fiel in eine Zeit des Strukturwandels mit dramatischen Veränderungen des Stadtbilds. Großflächige Areale der Montanindustrie wie Phoenix in Hörde, aber auch Flächen in der Dortmunder City oder entlang der B 1 – unter anderen die sogenannte „Stadtkrone“ –, standen neu für die Stadtentwicklung zur Verfügung. Das städtische Nutzungsgefüge änderte sich, es galt neue Technologien, Dienstleistungs-, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen zu integrieren, aber auch hochwertige Wohnstandorte für eine veränderte Nachfrage zu entwickeln. In einer solchen städtebaulich dynamischen Entwicklung Qualität zu sichern – von der Raumbildung in neu strukturierten ehemaligen Industriearealen bis zum Einfügen neuer Gebäude in gewachsenen Nachbarschaften –, war und ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Der Gestaltungsbeirat leistet hier einen wichtigen Beitrag. Er ermöglicht einen breit angelegten baukulturellen Diskussions- und Entscheidungsprozess, der alle Akteure und Akteurinnen frühzeitig in gestalterische Fragen einbindet. Der Beirat wird eingeschaltet bei allen Planungen und Baumaßnahmen, die aufgrund ihrer exponierten Lage oder einer für die Bauaufgabe gewünschten hohen architektonischen Qualität besondere fachliche Aufmerksamkeit erfordern. Inzwischen sind im Gestaltungsbeirat (Stand 2021) mehr als 900 Bau- und Planungsprojekte beraten worden.

Die Themen im Gestaltungsbeirat sind breit gefächert: Den überwiegenden Anteil der Beratungen nehmen Einzelbauvorhaben ein. Dies können öffentliche oder private Gebäude oder Ensembles sein, die aufgrund ihrer Lage, ihrer Größe oder ihrer Nutzung prägend für das Stadtbild sind. Veränderungen an denkmalge-

schützten oder stadthistorisch wichtigen Gebäuden zählen ebenso zu den Beratungsgegenständen wie Freiräume, bedeutende Verkehrsbauten, Brücken oder Haltestellen des öffentlichen Personennahverkehrs. Neben Einzelbauvorhaben diskutiert der Beirat städtebauliche Konzepte und übergeordnete Planungen mit besonderer Bedeutung für die Stadtentwicklung. Auch wenn die beste städtebauliche oder architektonische Lösung über ein Wettbewerbsverfahren gesucht wird, ist der Beirat mit einem Mitglied in der Jury vertreten. Das Ergebnis solcher Verfahren nimmt der Beirat zur Kenntnis, ohne es als eine „2. Jury“ zu beraten.

(2) ZUSAMMENSETZUNG DES BEIRATS. Im Gestaltungsbeirat sind externe Fachleute, Mitglieder des Stadtrats und die Stadtverwaltung vertreten. Die externen Fachleute werden vom Stadtrat berufen. Um Neutralität und Unabhängigkeit zu wahren, haben diese ihren Wohn- und Geschäftssitz außerhalb von Dortmund. Es werden anerkannte Fachleute eingeladen, die ihre Qualifikation zum Beispiel durch Wettbewerbserfolge, renommierte eigene Projekte oder herausgehobene berufliche Positionen nachgewiesen haben. Mindestens ein Mitglied soll dem Professorenkollegium der Dortmunder Hochschulen angehören. Die externen Fachleute vertreten unterschiedliche Disziplinen. Die Zusammensetzung im einzelnen:

- zwei Mitglieder der Fachrichtungen Architektur und Stadtplanung,
- ein Mitglied der Fachrichtung Landschaftsarchitektur,
- ein Mitglied mit Schwerpunkt Denkmalschutz und Bauen im Bestand,
- ein Mitglied mit Schwerpunkt klimagerechtes Bauen,
- ein Mitglied, das die bildende Kunst vertritt.

Der Dortmunder Gestaltungsbeirat zeichnet sich gegenüber vergleichbaren Gestaltungsbeiräten anderer



Städte dadurch aus, dass auch der Stadtrat stimmberechtigte Mitglieder entsendet. Neben dem Vorsitz des Ausschusses für Klimaschutz, Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen nehmen die im Rat vertretenen Fraktionen jeweils einen Sitz im Beirat ein. Hinzu kommt ein Mitglied der Bezirksvertretung des Bezirks, zu dem das Projekt gehört. Damit sind die entscheidenden politischen Gremien unmittelbar in die Beratungen des Beirats eingebunden.

Die Stadtverwaltung wird durch die Leitung des Planungsdezernats sowie bei Bedarf des Infrastrukturdezernats vertreten. Zu einzelnen Beratungspunkten werden Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde, Amt für Wohnen, Tiefbauamt, die städtische Immobilienwirtschaft und andere hinzugezogen. Diese leisten eine ergänzende fachliche Zuarbeit, die Empfehlungen des Beirats fließen unmittelbar in die Verwaltung zurück.

Das Gremium wird komplettiert durch eine sachkundige Bürgerin oder einen sachkundigen Bürger sowie eine Vertretung des Behindertenpolitischen Netzwerks. Sie nehmen an den Beratungen teil und bringen eigene Anregungen ein.

Die Geschäftsführung des Beirats liegt beim Stadtplanungs- und Bauordnungsamt. Sie bereitet die Beiratsitzungen vor, organisiert den Ablauf und dokumentiert die Ergebnisse.

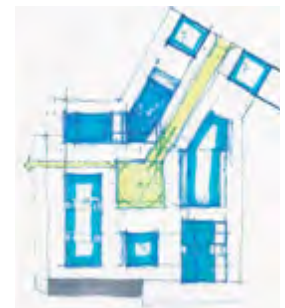
(3) ARBEITSWEISE DES BEIRATS. Der Gestaltungsbeirat berät in nicht öffentlicher Sitzung über Bauvorhaben, Konzepte und Planungen, die für die Qualität, Erhaltung und Gestaltung des Stadtbilds von Bedeutung sind. Er spricht bei möglichst früher Beratung Empfehlungen an Planverfassende und Bauherrschaft, die Verwaltung, den Fachausschuss und den Rat sowie die Bezirksvertretungen aus. Er ist kein Ausschuss im Sinne

der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen und damit kein Beschlussgremium.

Die im Beirat besprochenen Projekte können von verschiedenen Seiten eingebracht werden. Häufig ist es die Verwaltung, die aufgrund ihrer Kenntnisse des aktuellen Planungs- und Baugeschehens Projekte zur Beratung vorschlägt. Mitunter geht die Initiative auch von den Planverfassenden aus, die mit ihrem Projekt frühzeitig in den fachlichen Austausch treten möchten. Auch aus dem Beirat selbst oder aus den Ratsfraktionen kommen Vorschläge für Beratungsthemen. In einem ersten Abstimmungsgespräch der Projektverantwortlichen mit der Geschäftsführung des Gestaltungsbeirats werden dann Empfehlungen für die Präsentation im Beirat ausgesprochen.

Sämtliche Projektvorschläge werden bei der Geschäftsführung des Gestaltungsbeirats im Stadtplanungs- und Bauordnungsamt angemeldet. Die Geschäftsführung erstellt die Tagesordnung mit Projektunterlagen für die Sitzungen, die etwa alle zwei Monate stattfinden. Für dringende Vorhaben werden Sondersitzungen einberufen.

Der Vorsitz des Beirats wird zu Beginn einer Sitzungsperiode – angelehnt an die Ratsperioden – aus dem Kreis der externen Fachleute gewählt. Er leitet und moderiert die Beratungen. Die Projekte werden dann in der Regel von den Planverfassenden selbst vorgestellt und erläutert. Eingeladen ist auch die Bauherrschaft. So kann ein offener und transparenter Dialog über die gestalterische Qualität des Bauvorhabens entstehen, an dem von Beginn an alle wichtigen Akteure des Planungs- und Bauprozesses vertreten sind. Auch in Corona-Zeiten, als Präsenzveranstaltungen nicht möglich waren, musste der Gestaltungsbeirat seine Arbeit nicht einstellen. Die Sitzungen wurden erfolgreich online durchgeführt.



Lageplan

Varianten



Grundriss



*„Ich soll mein Konzept im Gestaltungsbeirat vorstellen? Was denken Sie sich eigentlich? Ich bin doch kein Student mehr, der sich verteidigen muss!“ So oder ähnlich haben mir zahlreiche Architekt*innen ihre Vorbehalte gegenüber dem Gestaltungsbeirat lautstark in den Telefonhörer geschimpft. Als ich vor 15 Jahren in die Geschäftsführung des Gestaltungsbeirats eingestiegen bin, hatte ich nicht selten solche Hör-Erlebnisse. Diese Abwehrhaltung gegenüber dem Gremium hat sich mittlerweile grundlegend gewandelt: Der Beirat ist anerkannt und genießt hohe Akzeptanz. In respektvollem Umgang auf Augenhöhe ist es gemeinsam mit allen Beteiligten gelungen, das positive Image des Beirats auszubauen!*

Margarete Bonnenberg, Geschäftsführung Gestaltungsbeirat

Beraten werden in Abhängigkeit von der Art des Projekts vor allem die jeweils gestaltprägenden Merkmale. Hierzu zählen die Einbindung in den städtebaulichen Kontext aus baulicher Nachbarschaft und angrenzenden Stadt- und Freiräumen, die Qualität des Baukörpers in Dimensionierung, Gliederung und Materialität. Modellstudien oder räumliche Darstellungen sind hilfreich für das Verständnis der Planung und eine sachgerechte Beurteilung. Alternative Lösungsansätze zu Beginn des Beratungsprozesses bieten die Chance, vergleichend zu bewerten und die beste Lösung zu finden.

Um einen angemessenen Eindruck des Projekts zu vermitteln, wird in Abstimmung mit der Geschäftsführung eine Vielzahl von Unterlagen betrachtet. Diese werden mit ergänzenden Informationen den Beiratsmitgliedern eine Woche vor der Sitzung zur Vorbereitung zugesandt.

Projektunterlagen, die 3 Wochen vor der Sitzung einzureichen sind:

- Großmaßstäblicher Lageplan mit Einbindung ins Umfeld
- Bestandsfotos mit Umgebung
- Lageplan
- Grundrisse/Ansichten/Schnitte (ggf. in Varianten)
- Freiraumkonzept mit Dachaufsicht
- Visualisierungen
- Ggf. Massenmodell als Arbeitsmodell (zur Sitzung mitzubringen)
- ggf. Materialproben für die Fassaden (zur Sitzung mitzubringen)
- kurze Projektbeschreibung zu Inhalt/Idee/Materialität/energetischer Versorgung etc. (max. 1 DIN A4-Seite)

Auch nach der Sitzung des Gestaltungsbeirats steht die Geschäftsführung für weitere Beratungen zur Verfügung. In der Regel führt eine Vorstellung und Beratung eines Projekts im Gestaltungsbeirat zu einem deutlichen Qualitätsgewinn. Insbesondere frühzeitig vorgestellte Konzepte, mitunter noch in Skizzenform und in Alternativen, tragen zu einem abgestimmten und für alle Beteiligten einvernehmlichen Ergebnis bei.

Der Fachausschuss des Rats und die betroffenen Bezirksvertretungen erhalten die vom Beirat einmütig formulierten Empfehlungen als Grundlage für die eigenen Beratungen. Die im Beirat vertretenen politischen Mitglieder können die Empfehlungen in ihren Fraktionen, den Ausschüssen und Bezirksvertretungen erläutern und begründen. Gerade für die weitere politische Beratung und Entscheidung der Projekte hat sich die Integration von Beirat und Politik als sehr vorteilhaft erwiesen.

Auch das Stadtplanungs- und Bauordnungsamt erhält die Empfehlungen des Beirats zu den einzelnen Bauvorhaben. Sie haben zwar keinen bindenden Charakter, werden jedoch als Entscheidungshilfe in die Bearbeitung der Bauanträge einbezogen. Die Beratung im Beirat ersetzt nicht die bauordnungs- und planungsrechtliche Prüfung der Bauanträge.

Der Weg in die Öffentlichkeit wird auf mehreren Ebenen beschritten. Einmal jährlich informiert der Gestaltungsbeirat die Medien im Rahmen einer Pressekonferenz und erläutert die Tätigkeit des nicht öffentlich tagenden Gremiums. In jährlich wechselndem Turnus (mit Ausnahme in Corona-Jahren) werden mit Medienvertreter*innen Exkursionen in verschiedene Stadtgebiete und Cityrundgänge durchgeführt.

20 Jahre Gestaltungsbeirat Dortmund – das ist für mich der Rückblick auf spannende Auseinandersetzungen mit vielen, ganz unterschiedlich dimensionierten Projekten in der Stadt. Ich finde es immer wieder interessant und horizontweiternd, mit den hier versammelten Expert*innen aus Architektur, bildender Kunst und Landschaftsarchitektur (und natürlich den Kolleg*innen aus Politik und Stadtgesellschaft) über mehr Gestaltqualität zu diskutieren – und der Erfolg ist an vielen Projekten ablesbar, auch wenn das Gremium „nur“ beratende Funktion hat. Ich glaube, in Zukunft werden Themen wie die Umnutzung und Sanierung von Bestandsgebäuden und natürlich Fragen der Klimaneutralität bei der Gestaltung und Errichtung von Architektur eine immer größere Rolle spielen.

Ingrid Reuter, Vorsitzende AKUSW, Mitglied Gestaltungsbeirat

(4) BERATUNGSVERLAUF AM BEISPIEL EINES PROJEKTS

Neubau eines Wohnhauses mit 14 Wohneinheiten an der Kaiserstraße/Melanchthonstraße

- *Vorhabenträger:*
WFD Derwald Projektentwicklung, Dortmund
- *Planverfasser:* Thomas Pape
WFD Derwald Projektentwicklung, Dortmund

Die Fläche zwischen Kaiserstraße, Calvinstraße, Davidstraße und Melanchthonstraße in Dortmund-Körne wird überwiegend von der Melanchthongemeinde genutzt. Kirche, Kirchturm und ein weiteres Gebäude gruppieren sich gleichsam in einer durchgrünten Insellage, umgeben von geschlossenen Bebauungsblöcken. Eine lange Zeit für eine Straßenerweiterung vorgehaltene nördliche Teilfläche dieses Grundstücks wurde von der WFD Derwald Projektentwicklung erworben, um hier ein Wohnhaus zu errichten.

Erste Vorstellung im Beirat

Am 29. Juni 2017 stellt der Architekt erste Überlegungen zur Projektentwicklung im Gestaltungsbeirat vor. Der neue Baukörper soll so auf dem Grundstück platziert werden, dass ein Ensemble mit den Gebäuden der Melanchthongemeinde entsteht und damit der Charakter einer eigenständigen durchgrünten Insel erhalten bleibt. Dem Beirat werden drei Varianten präsentiert, die unterschiedliche Positionierungen und Ausrichtungen des neuen Baukörpers auf dem Grundstück zeigen. Die Varianten sind als räumliche Darstellungen visualisiert. Der Projektarchitekt favorisiert die Variante, die sich an der Ausrichtung der Bestandsgebäude orientiert.

Die Positionierung der Neubebauung wird im Beirat kontrovers diskutiert. Einerseits wird gewürdigt, dass die beantragte Lösung den grünen Charakter der heu-

tigen Situation sichert, andererseits wird eine straßenbegleitende Bebauung als wichtiges Element zur stadträumlichen Strukturierung betrachtet. Die vorgestellte Gestaltung der Fassaden überzeugt den Beirat nicht. Insbesondere die Schlitzfassaden, gerade auch an den städtebaulich wichtigen Giebelseiten, geben keine angemessene Antwort auf die vorhandene Bebauung.

Da es noch keine eindeutige Empfehlung für die städtebauliche Konzeption gibt und die Fassadengestaltung verbesserungsbedürftig ist, bittet der Beirat um ein weiteres Gespräch, bei dem die weiter entwickelte Planung auch mit Hilfe eines Modells diskutiert werden kann. Der Beirat bietet die Möglichkeit eines außerordentlichen Termins an, um den engen Zeitplan des Vorhabenträgers nicht zu gefährden.

Zweite Vorstellung im Beirat

Am 15. August 2017, etwa sechs Wochen nach dem ersten Termin, präsentiert der Architekt die fortgeschriebene Planung. Um eine fundierte Diskussion zu ermöglichen, werden zwei städtebauliche Varianten präsentiert: eine Variante mit der Platzierung des neuen Baukörpers parallel zur Kaiserstraße, eine zweite Variante mit Bezug zu den Bestandsgebäuden der Melanchthongemeinde. Planverfasser und Beirat können sich nach Abwägen aller Argumente auf die Ausrichtung zur Kaiserstraße einigen. Eine neue Baumreihe entlang der Grundstücksgrenze zur Kaiserstraße stellt sicher, dass der grüne Charakter und die Insellage weiterhin erkennbar bleiben. Der Beirat begrüßt, dass die Fassaden des Gebäudes entsprechend den Empfehlungen der ersten Sitzung qualitativ weiterentwickelt wurden. Mit einer an die 1920er Jahre angelehnten Klinkerfassade fügt sich das Gebäude harmonisch in den Straßenraum ein. Die Diskussion um die Ausführung eines Satteldachs oder eines Staffel-

Lage im Stadtgebiet



Unterschiedliche Platzierungsmöglichkeiten des Baukörpers auf dem Grundstück



Erste Fassadenentwürfe Ansicht Nord und Ost



geschosses mit Flachdach mündet in der gemeinsam getragenen Entscheidung für die Flachdachlösung, allerdings mit geringerer Dachauskragung als dargestellt und im Material Klinker wie die Hauptfassade.

Nach den Diskussionen in zwei Beiratssitzungen konnte das Bauvorhaben zügig umgesetzt werden. Der Wohnungsneubau an der Kaiserstraße belegt eindrucksvoll den Erfolg der gemeinsamen Projektqualifizierung im Gestaltungsbeirat.

Der Architekt Thomas Pape der WFD DERWALD Projektentwicklung kommentiert die Begleitung des Projekts durch den Beirat:

„Wir schätzen die Beratung durch den Gestaltungsbeirat, da externe Anregungen den Denkprozess zum Entwurf ggf. auf neue Wege bringen oder zur Entscheidung zwischen Varianten führen können. Die Beratung im Beirat ist quasi eine Supervision zum scheinbar fertigen Projekt. Sie ist naturgemäß in einem frühen Planungsstadium sinnvoller als nach Fertigstellung der Planung. Bei unserem Bauvorhaben Kaiserstraße wurde in der ersten Sitzung als entscheidender Punkt die Gebäudestellung auf dem Grundstück diskutiert. Nach Fertigstellung des Objekts kann man erkennen, dass der Diskurs über die Lage des Projekts im Gestaltungsbeirat die richtige Entscheidung für das Projekt war.“

10 Jahre bin ich nun schon in der Geschäftsführung des Gestaltungsbeirats. In dieser Zeit habe ich viele interessante Projekte begleiten dürfen und viele konstruktive Diskussionen miterlebt. Für die Stadtentwicklung in Dortmund ist der Gestaltungsbeirat ein richtiges und wichtiges Instrument. Der direkte Dialog mit der Bauherrschaft und den Architekten vereinfacht in vielen Fällen den Prozess, und die Ergebnisse können sich sehen lassen. Eine spannende Aufgabe!

Alexandra Schiffmann, Geschäftsführung Gestaltungsbeirat

Der Gestaltungsbeirat unterwegs



Vor gut 20 Jahren haben wir uns in Dortmund viele Gedanken darüber gemacht, wie der Austausch zu Fragen rund um Stadtplanung und Stadtgestaltung intensiviert werden kann. Die damals entwickelte neue Planungskultur umfasste u. a. die Stärkung von Qualifizierungsverfahren, die Einrichtung des Forums Stadtbaukultur und die Etablierung des Gestaltungsbeirats. Alle diese Ansätze zur Auseinandersetzung mit der gebauten Umwelt haben sich bewährt. Vor allem im Gestaltungsbeirat gelingt es immer wieder, neue Sichtweisen zur Architektur oder zu städtebaulichen Entwürfen zu formulieren, die aus einem guten Entwurf einen noch besseren machen. Das ist nicht immer einfach, aber richtig und wichtig für unsere Stadt. Und so sollte es im Gestaltungsbeirat auch weitergehen: stets engagiert und fachlich fundiert, kollegial und praxisorientiert.

Stefan Thabe, Fachbereichsleiter Stadtplanungs- und Bauordnungsamt

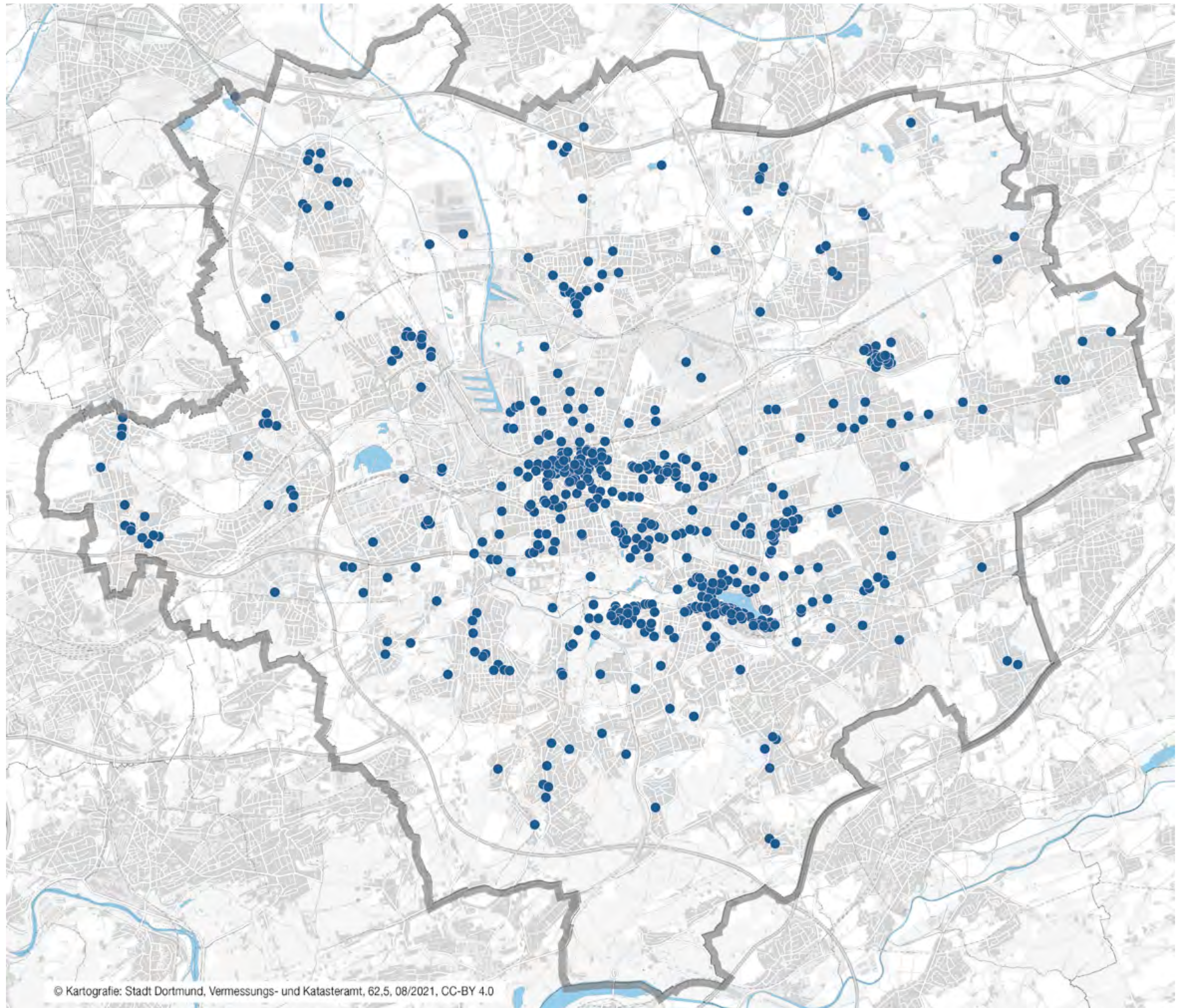
20 Jahre Gestaltungsbeirat: Projekte

Die erste Sitzung des Gestaltungsbeirats fand am 14. November 2001 statt. Im Jahr 2021 kann der Gestaltungsbeirat damit zu Beginn seiner fünften Wahlperiode auf eine zwanzigjährige erfolgreiche Beratung verschiedenster Konzepte und Projekte zurückblicken. Insgesamt wurden in 130 Sitzungen (zuzüglich Sondersitzungen und Exkursionen) ca. 940 Projekte (einige davon mehrfach) beraten.

Die Bandbreite der im Beirat behandelten Projekte ist groß und umfasst nicht nur Einzelgebäude, sondern auch städtebauliche Gesamtkonzepte, etwa für Konversionsflächen. Beraten werden nicht nur Planungen für Neubauten, sondern auch Konzepte für Umbauten. Der Gestaltungsbeirat bildet auf diese Weise das Baugeschehen in Dortmund präzise ab. So werden die räumlichen Schwerpunkte sichtbar: etwa die Innenstadt und das ehemalige Phoenix-Areal. Und es wird deutlich, dass (Um-)Bauen im Bestand ein immer

wichtigeres Thema wird. Daneben gibt es Beratungsschwerpunkte: Wohngebäude, Wohn- und Geschäftshäuser, Tageseinrichtungen für Kinder, Supermärkte oder Parkhäuser. Die nachfolgende Auswahl von Projektbeispielen trägt diesen unterschiedlichen räumlichen und thematischen Schwerpunkten Rechnung:

- Projekte in der City
- PHOENIX in Hörde, PHOENIX See, PHOENIX West
- Rheinlanddamm | Westfalendamm | B1 | Stadtkrone Ost
- Wohngebäude, Wohn- und Geschäftshäuser
- Bürogebäude und Gewerbebauten
- Technik und Verkehr
- Öffentliche Einrichtungen
- Kindertagesstätten
- Einzelhandel | Gastronomie
- Städtebauliche Projekte





Projekte in der City

Projekte in der City

Ein räumlicher Schwerpunkt der Arbeit des Gestaltungsbeirats lag von Beginn an bei Projekten in der Dortmunder City. Die Ortsmitte prägt das Bild einer Stadt, ist Zentrum von Handel, Kultur und öffentlichem Leben. Hier konzentrieren sich öffentliche und private Investitionen, hier wird Baukultur unmittelbar sichtbar. Die auf den folgenden Seiten dargestellten Projekte stehen stellvertretend für Themen und Gebäude, die für die City typisch sind: Geschäftshäuser wie das Karstadt Warenhaus, Verwaltungs- und Bankgebäude wie das ehemalige AOK-Gebäude, Hotelgebäude wie das Esplanade am Burgwall sowie Zukunftsprojekte wie das „BaseCamp“, das unter anderem mit Studierendenwohnungen neue Impulse für die Innenstadtentwicklung setzt.



Umbau eines Textilkaufhauses

Ein auffälliges Merkmal, das bei Geschäftsbauten der verschiedensten Epochen am Hellweg vorkommt, sind zweigeschossige Schaufensteranlagen. Das Kaufhaus AppelrathCüpper ist eines der ersten Objekte am Westenhellweg, das mit dem Umbau eine Renaissance erfahren hat. Nach Entfernung einer störenden Kragplatte über dem Erdgeschoss wurde das ursprüngliche Fassadenskelett über zwei Geschosse wiederhergestellt.

- *Standort:* Westenhellweg 44
- *Bauherrschaft:* Appelrath-Cüpper, Köln
- *Planung:* RKW Architekten, Düsseldorf
- *Beratung:* 2005



Neugestaltung einer Kaufhausfassade

Grundlage der Erneuerung war die Beseitigung der in den 1960er Jahren vorgehängten Lamellenfassade. Verschiedene Schichten aus der Gebäudehistorie wurden aufgegriffen und neu interpretiert. Anstelle der rückgebauten Lamellenfassade tritt eine Keramikfassade. Der Beirat war bis in die Bemusterung der Keramikplatten in das Gestaltungskonzept eingebunden.

- *Standort:* Westenhellweg 30
- *Bauherrschaft:* Karstadt Warenhaus GmbH, Essen
- *Planung:* Architekturbüro Böll, Essen
- *Beratung:* 2016

Die Bauordnung gibt notwendigerweise strenge Regeln vor, was beim Bauen erlaubt ist und was nicht. Aber es gibt immer einen gewissen Spielraum für Entscheidungen. Der Gestaltungsbeirat hilft aus unserer Sicht dabei auszuloten, inwieweit Regeln im Sinne eines für alle Beteiligten überzeugenden Ergebnisses interpretiert werden können. Das ist insbesondere an städtebaulich prominenten Stellen wichtig, um auch mutigen Entwürfen eine Chance zur Realisierung zu geben. Mit Hilfe des Gestaltungsbeirats kann die wichtige Balance zwischen innovativen städtebaulich-architektonischen Ideen, der Funktionalität für die Nutzer und der Zustimmung durch Politik und Bürgerschaft hergestellt werden.

Knut Grusemann, stellv. Bereichsleiter Bauordnung



Erweiterung der Volkswahl Bund Versicherungen

Die Bestandsbebauung des Volkswahl Bundes wurde durch einen Neubau mit Büro- und Wohnnutzung ergänzt. Es ist gelungen, die Typologie des Bestandsgebäudes für den ergänzenden Büro- und Wohnungsbau zu übernehmen und damit die besondere Wertigkeit der Bebauung am Wallring konsequent weiterzuführen.

- *Standort:* Südwall 29-31
- *Bauherrschaft:* Volkswahl Bund Versicherungen, Dortmund
- *Planung:* nps tchoban voss, Architekten und Stadtplaner, Hamburg
- *Beratung:* 2016

Erweiterung des Hotels Esplanade

In städtebaulich exponierter Lage wurde das Hotel durch eine Aufstockung mit Betonung der Ecke Burgwall/Bornstraße erweitert, akzentuiert durch eine leichte Überhöhung und gerundete Formgebung. Es entstand ein ruhiger und eleganter Eindruck mit einer einheitlichen Fassadengestaltung.

- *Standort:* Burgwall 1
- *Bauherrschaft:* Karl-Ulrich Kortmann, Dortmund
- *Planung:* Hauer und Partner Architekten mbB, Gütersloh
- *Beratung:* 2017



Umbau und Modernisierung „Komponistenhaus“

Thema war Umbau und Modernisierung des ehemaligen Wohn- und Geschäftshauses im Zentrum des Brückstraßenviertels unmittelbar gegenüber dem Konzerthaus. Bei der Neugestaltung wurde die elegante Grundstruktur der ursprünglichen Fassade erhalten, die filigrane Profilierung aufgegriffen. Die Fassade wurde energetisch optimiert und den heutigen Nutzungsbedürfnissen angepasst.

- *Standort:* Brückstraße Ecke Gerberstraße
- *Bauherrschaft:* Dr. Pultuskier, München
- *Planung:* henke . siassi architekten PartG mbB, Dortmund
- *Beratung:* 2011





Fassadensanierung eines Geschäftshauses

Der Beirat empfahl, im Rahmen der Sanierung der Fassade des Gebäudes aus den 1970er Jahren typische Strukturelemente der Entstehungszeit aufzugreifen und so die architektonische Identität und stadträumliche Bedeutung des Gebäudes zu erhalten.

- *Standort:* Kuckelke 4
- *Bauherrschaft:* Claudia Linnert-Zockoll, Dr. Ute Eggeling, Dortmund
- *Planung:* Architekturbüro Schäfer, Marl
- *Beratung:* 2014



Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses

Der Neubau schließt eine Baulücke an der Kuckelke und passt sich in der Geschossigkeit der angrenzenden Bebauung an. Der Beirat begrüßte diesen qualitätsvollen Lückenschluss, der sich mit seiner individuellen Gestaltung gut in die Fassadenabwicklung der Kuckelke einfügt.

- *Standort:* Kuckelke 10
- *Bauherrschaft:* Christian und Kurt Hosbach, Dortmund
- *Planung:* Bauart GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Beratung:* 2011

Denkmalpfleger*innen fordern für die Denkmalpflege bei Sanierungen, Restaurierungen, Umnutzungen und baulichen Erweiterungen eine hohe handwerkliche und ästhetische Qualität, um den historischen Zeugniswert der Objekte zu erhalten. In der Mehrzahl der Fälle stimmt dieses Ziel mit den Intentionen des Gestaltungsbeirats überein. Daraus ergibt sich eine gute Symbiose. Im Einzelfall kann es zu intensiven konstruktiven Diskussionen kommen, um am Ende ein für beide Seiten positives Ergebnis zu erzielen. Das ist ein normaler Teil eines spannenden Prozesses, der unterschiedliche Interessenslagen miteinander verbindet.

Michael Holtkötter, Denkmalbehörde



Sanierung und Umbau des ehemaligen AOK-Gebäudes

Bei der Sanierung und Umnutzung des erhaltenswerten Gebäudes aus den 1930er Jahren wurden die architektonischen Elemente der Entstehungszeit sorgfältig herausgearbeitet. Die komplett erhaltene Fassade folgt dem gekrümmten Verlauf des Wallrings. Der historische Treppenhausturm wurde rekonstruiert, die ehemalige Kassenhalle mit einem Glasdach überspannt.

- Standort: Königswall 23-27
- Bauherrschaft: Stadt Dortmund
- Planung: Städtische Immobilienwirtschaft der Stadt Dortmund
- Beratung: 2014

Neubau einer Aufzugsanlage am Opernhaus

Einbauten auf dem Theatervorplatz sollten den Denkmalswert des Opernhauses und die historische Bedeutung des ehemaligen Standorts der Synagoge respektieren. Die neue Aufzugsanlage in Stahl-Glas-Konstruktion wurde daher vom Opernhaus abgerückt und angrenzend an die HansasträÙe platziert. Aufgrund der komplexen Sachlage wurde die Entscheidung an den Kulturausschuss übergeben.



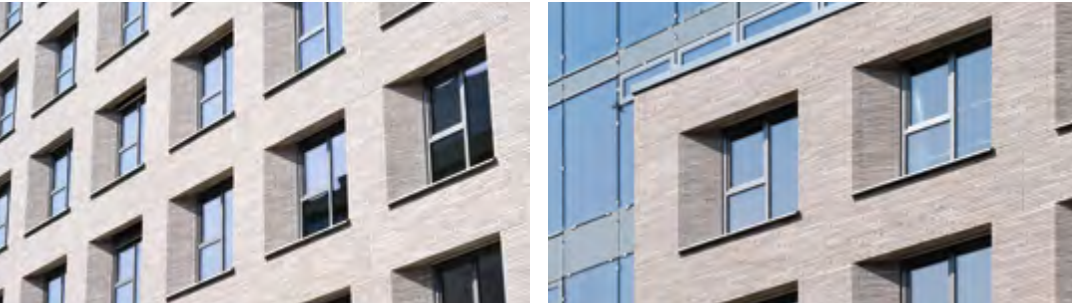
- Standort: Theatervorplatz
- Bauherrschaft: SBB Dortmund
- Planung: DSW 21, Dortmund
- Beratung: 2014



Sanierung und Umbau des Hansahauses

Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Harpener Bergbau AG gehört zu den prägenden Gebäuden der Innenstadt aus den 1950er Jahren. Der Beirat würdigte den sensiblen Umbau dieses sich zur HansasträÙe und dem Hansaplatz öffnenden, denkmalgeschützten Gebäudes, insbesondere den Umgang mit der Natursteinverkleidung, die entweder mit vorhandenem Material auf neuer Unterkonstruktion erstellt oder durch neues Material gleicher Steinart ersetzt wurde. Zwischen den beiden Hauptbaukörpern wurde ein neuer Eingang platziert.

- Standort: Silberstraße 22
- Bauherrschaft: REDEVCO Offices, Düsseldorf
- Planung: Architekt Mai, Hattingen
- Beratung: 2005



Visualisierung

Neubau für studentisches Wohnen BaseCamp im Brückstraßenviertel

Das ehemalige Karstadt-Technikhaus an der Ecke Kampstraße/Platz von Leeds wurde abgerissen. An dieser städtebaulich prägnanten Stelle entstand ein siebengeschossiger Neubau mit Studierendenapartments und Hotelzimmern in den Obergeschossen. Sowohl das Nutzungskonzept als auch die städtebaulich-architektonische Ausgestaltung wurden vom Beirat ausdrücklich begrüßt. Er hat den Planungsprozess bis zur Bemusterung begleitet.

- *Standort:* Kampstraße 1
- *Bauherrschaft:* Triton Development GmbH/ BaseCamp Student GmbH, Frankfurt a. M.
- *Planung:* Gerber Architekten GmbH, Dortmund
- *Beratung:* 2017-2020

Wir erleben nun schon die dritte Generation des Beirats und können sagen: Es wird von Mal zu Mal besser! Wir sind selbst in zusammen sechs Beiräten in anderen Städten aktiv und können deshalb die Arbeit des Dortmunder Beirats aus beiden Blickwinkeln beurteilen. Wir freuen uns mittlerweile auf jede Vorstellung eines neuen Projekts, weil uns sowohl die fachliche Diskussion gefällt, wir aber auch den Austausch mit Politik und Verwaltung sehr schätzen. Wann sonst haben wir im Alltag Gelegenheit, uns intensiv mit nicht direkt Beteiligten über architektonische und städtebauliche Qualitäten auszutauschen? Wünschenswert wäre es, wenn der Beirat künftig auch ein tatsächlich mitbestimmendes und nicht nur empfehlendes Votum hätte, um die Planungsverwaltung und die Bauordnung zu entlasten und auch bauliche Qualität zu einem Bestandteil der Genehmigungsfähigkeit eines Projekts werden zu lassen.

Susanne Schamp, Richard Schmalöer, SCHAMP & SCHMALÖER Architekten Stadtplaner



Umbau des ehemaligen Verwaltungs- und Bankgebäudes der Westdeutschen Landesbank

Das ehemalige Verwaltungs- und Bankgebäude der Westdeutschen Landesbank entstand 1978 nach Plänen des Architekten Harald Deilmann. Aufgrund seiner zeittypischen Architektur wurde es 2011 in die Denkmalliste der Stadt Dortmund eingetragen. Der Umbau in ein Ärztezentrum mit Einzelhandel und Gastronomie erfolgte daher in enger Abstimmung mit der Denkmalbehörde und dem Gestaltungsbeirat.

- Standort: Kampstraße 45
- Bauherrschaft: Lanber GmbH & Co. KG, Marl
- Planung: Architekt Karl-Heinz Wimmeler, Werl
- Beratung: 2011

Umfeld Dortmunder U

Das Areal der ehemaligen Union-Brauerei am Westrand der City erstreckt sich auf 5,2 Hektar. Die Konversion ist ein bedeutender Beitrag zur Entwicklung der Innenstadt und zugleich ein wichtiger Impuls für das sich weiter nach Westen erstreckende Unionviertel. Herzstück des Areals ist Dortmunds erstes Hochhaus, das in den 1920er Jahren als Gär- und Lagerhochhaus der Brauerei errichtet wurde. Als Leuchtturmprojekt „Dortmunder U – Zentrum für Kunst und Kreativität“ beherbergt es heute u. a. das renommierte Museum am Ostwall.

Der Gestaltungsbeirat war in vielfacher Weise am Planungsprozess beteiligt. Bereits 2003 stand das Entwicklungskonzept für das Gesamtareal der ehemaligen Union-Brauerei auf der Agenda, später folgten einzelne Bauvorhaben wie z. B. das Freizeitzentrum West 2007 oder 2008 die neue Hauptverwaltung für die Krankenkasse BIG. 2019 wurde die Erweiterung des Gebäudes mit Hotelnutzungen diskutiert.

Weitere Projekte im Umfeld des Dortmunder U wurden über verschiedene Verfahren qualifiziert, in deren Auswahlgremien und Jurys zumindest ein Mitglied des Beirates vertreten war. 2008 fand der Realisierungswettbewerb zur Gestaltung der Vorplätze statt. Über ein internationales Investoren-Auswahlverfahren wurde das Baufeld „Do U Nord“ entwickelt: Hier entstanden das Robert-Bosch- und das Robert-Schuman-Berufskolleg. Nach einem Interessenbekundungsverfahren entsteht aktuell eine Wohnanlage mit ca. 430 Mikroapartments. An der Rheinischen Straße wird eine Baulücke mit einem Bürogebäude geschlossen. Im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens für eine 4-fach-Sporthalle wurde 2021 das letzte Baufeld qualifiziert.



Vor 20 Jahren war ein Gestaltungsbeirat nicht selbstverständlich für eine Stadt. Umso größer ist der Verdienst von Politik und Verwaltung, einen solchen unabhängigen Beirat zur Diskussion und Förderung der Baukultur in unserer Stadt einzurichten. Alle wichtigen Projekte in Dortmund werden diesem Gremium vorgelegt, das dann qualifizierte Empfehlungen für die Weiterplanung eines Projekts ausspricht. Ich selbst habe bei eigenen vorgelegten Projekten die fachlich ambitionierte Diskussion des Beirats über die Findung der Gestaltqualität in unserer Stadt immer wieder mit viel Freude erlebt. So wünsche ich mir für die Dortmunder Stadtgesellschaft, dass diese gestaltpolitische Einrichtung auch für viele weitere Jahre zum steten Gedeihen der Schönheit unserer Stadt weiterlebt.

Prof. Eckhard Gerber, Gerber Architekten



PHOENIX in Hörde

PHOENIX in Hörde steht für den gelungenen Strukturwandel eines montanindustriell geprägten Standorts. Rahmenpläne, Gestaltungsleitlinien und zahlreiche Einzelprojekte dieses Entwicklungsschwerpunkts wurden vom Gestaltungsbeirat beratend begleitet. Der Gewinn des Deutschen Städtebaupreises 2018 belegt den Erfolg dieses Großvorhabens. Projekte am PHOENIX See und auf PHOENIX West rahmen den historischen Ortskern Hörde, der von diesen Entwicklungen profitiert.





PHOENIX See

Am PHOENIX See gruppieren sich heute um den Hafbereich zahlreiche Gebäude in hochwertiger Architektur mit einem urbanen Nutzungsgefüge. Mit der Hörder Burg als historischer Reminiszenz ist ein lebendiges Hafenviertel mit Dienstleistungs- und Gastronomieangeboten sowie Wohnungen im Geschossbau entstanden, das Strahlkraft weit über die Stadtgrenzen Dortmunds hinaus hat.

Die Wohnbauflächen am nördlichen und südlichen Seeufer haben sich aufgrund ihrer städtebaulichen und architektonischen Qualität schnell zu beliebten Wohnadressen entwickelt. Über Gestaltungsleitlinien, Architektenmessen und Qualifizierungsverfahren gelang es, ein homogenes Siedlungsbild zu entwickeln, das von der Lage am See und den ergänzenden Freizeitangeboten profitiert.



Stadtplanung ist weitaus mehr als die hoheitliche Aufgabe, Bebauungspläne aufzustellen und darüber Art und Maß der baulichen Nutzung möglichst rechtssicher zu regeln. „Dortmund bauen“ kann nur als Gemeinschaftsaufgabe gelingen und impliziert einen intensiven Austausch mit unterschiedlichsten Akteuren der Stadtgesellschaft. Die Beratung im Gestaltungsbeirat unterstützt unsere Arbeit und den Anspruch aller Mitarbeiter*innen des Geschäftsbereichs Städtebau/Bauleitplanung, Baukultur und Nachhaltigkeit in der Stadt zu verankern. Die Akzeptanz bei Planungsbüros und Projektentwickler*innen ist in den Jahren stetig gewachsen und wird mittlerweile diskussionslos als „Qualitätssiegel“ geschätzt. Ein Mehrwert für das Invest in vielerlei Hinsicht.

Birgit Niedergethmann, Bereichsleiterin Städtebau/Bauleitplanung



Bei der Entwicklung von Projekten, die für das öffentliche Stadtbild prägend sind, bildet der Gestaltungsbeirat als Gremium mit hoher Fachkompetenz die Schnittstelle zwischen den Architekten und der Politik/Verwaltung. Im offen geführten konstruktiven Austausch mit dem Gestaltungsbeirat steht das Ziel einer qualitätsvollen Umsetzung im Vordergrund, und damit ist der Gestaltungsbeirat ein wichtiges Instrument zur Bewahrung der Baukultur im öffentlichen Raum.

Alexander Siassi, henke.siassi architekten



Das Nordufer des PHOENIX Sees ist heute ein bevorzugter Wohnstandort der Stadt. Planung und Realisierung wurden über den Gestaltungsbeirat, aber auch über Instrumente wie eine Architektenmesse qualifiziert. Die Emscher, in Stahlwerkzeiten unterirdisch verlaufend, wurde wieder an die Oberfläche gebracht, renaturiert und verläuft heute entlang der Nordseite des Sees. Bei Starkregen dient der See als Rückhaltebecken des Flusses. Grüne Wege parallel zur Emscher und um den See verbinden unterschiedliche Quartiere. Mit seiner hohen Freizeitqualität hat sich der PHOENIX See zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt.



Die Südseite des Sees ist gemischt genutzt. Hier finden sich Büro- und Gewerbegebäude, aber auch Einfamilienhäuser und, zur Hermannstraße, Geschosswohnungsbau. Die Bebauung rund um Hafenbecken und Hörder Burg wurde im Jahr 2020 mit dem Bau der Südseite vervollständigt. Zur Zeit befindet sich der Hochpunkt am nordöstlichen Hafenbecken im Bau. Der Gestaltungsbeirat war in die Entwicklung aller größeren Bauvorhaben involviert.

PHOENIX West

PHOENIX West bildet das gewerbliche Pendant zum PHOENIX See. Eingebettet in ein großzügiges Freiraum- und Grünsystem entstehen hier Firmensitze zukunftsfähiger Branchen, die sich in anspruchsvollen Bauwerken präsentieren. Mit dem Hochofen im Zentrum der Fläche sowie kulturellen Angeboten in ehemaligen Werkshallen knüpft auch die Entwicklung von PHOENIX West erkennbar an die Geschichte dieses Standorts an.







Neubau eines Bürogebäudes

Das L-förmige Bürogebäude formuliert geschickt die von Walter-Bruch-Straße und Robert-Schumann-Straße gebildete Ecksituation im Übergang zu den angrenzenden Grünflächen. Große Glasflächen in der Fassade stellen einen transparenten Bezug zwischen Innen- und Außenraum dar.

- *Standort:* Walter-Bruch-Straße/Robert-Schumann-Straße
- *Bauherrschaft:* WFD DERWALD Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Planung:* WFD DERWALD Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Beratung:* 2016



Visualisierung



Visualisierung

Neubau eines Bürogebäudes mit Kindertageseinrichtung

In markanter Lage auf dem Grundstücksdreieck zwischen Walter-Bruch-Straße, Carlo-Schmid-Allee und Robert-Schumann-Straße entsteht ein Bürogebäude mit Kindertageseinrichtung und Parkdeck. Der Gestaltungsbeirat begrüßte die hohe Qualität des Projekts und insbesondere die gelungene Nutzungskombination.

- *Standort:* Walter-Bruch-Straße 8-10
- *Bauherrschaft:* WFD DERWALD Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Planung:* WFD DERWALD Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Beratung:* 2020



Neubau der MST.factory Zentrum für Mikro- und Nanotechnologie

Als erster Neubau auf PHOENIX West setzt das Gründer- und Kompetenzzentrum ein erstes qualitatives architektonisches Zeichen für die städtebauliche Entwicklung des Areals. Es ist Ergebnis eines Wettbewerbsverfahrens, in der planerischen Konkretisierung begleitet durch den Gestaltungsbeirat.

- *Standort:* Konrad-Adenauer-Allee 11
- *Bauherrschaft:* MST.factory dortmund GmbH, Dortmund
- *Planung:* Architekten Husemann | Timmermann und Partner, Braunschweig
- *Beratung:* 2003



Visualisierung

Neubau für den Hauptsitz der Materna Information & Communications SE

Prominent auf dem westlichen Hochplateau gelegen, plant der Dortmunder IT-Dienstleister Materna seinen neuen Firmensitz auf PHOENIX West. Lage und Größe des Bauvorhabens stellten besondere Anforderungen an Städtebau und Architektur. Ein Qualifizierungsverfahren mit vier Architekturbüros führte zur Auswahl des vorliegenden Konzepts. Der Beirat hob die Entwurfsqualität auch aufgrund der integrierten Landschaftselemente besonders hervor.

- *Standort:* Robert-Schumann-Straße 20
- *Bauherrschaft:* Firma Materna, Dortmund
- *Planung:* Gerber Architekten GmbH, Dortmund
- *Beratung:* 2020



Neubau der Bergmann-Brauerei

Die 2006 wiederbelebte Bergmann-Brauerei hat mit dem Neubau in unmittelbarer Nachbarschaft der Phoenixhalle und der ehemaligen Hochofenanlage einen prominenten Standort gefunden. Der Beirat würdigte die gelungene architektonische Auseinandersetzung hinsichtlich Kubatur, Materialität und Farbe – verknüpft mit der Tradition von Standort und Nutzung.

- *Standort:* Elias-Bahn-Weg 2
- *Bauherrschaft:* Bergmann Brauerei GmbH, Dortmund
- *Planung:* Architekturbüro Winkler und Partner, Dortmund
- *Beratung:* 2015



Neubau von vier Bürogebäuden

Vier unabhängige Gebäude auf vier eigenen Flurstücken fügen sich zu einem abgestimmten Gesamtkonzept, einheitlich im verwendeten Klinkermaterial in Reminiszenz an die benachbarten Industriegebäude, differenziert in der Gestaltung der einzelnen Fassadenelemente. Konzept und architektonische Ausarbeitung wurden vom Beirat ausdrücklich gewürdigt.

- *Standort:* Konrad-Zuse-Straße/Hochofenstraße
- *Bauherrschaft:* SHA Scheffler Helbich Architekten, Dortmund, und weitere
- *Planung:* SHA Scheffler Helbich Architekten, Dortmund
- *Beratung:* 2016

Rheinlanddamm | Westfalendamm | B1 | Stadtkrone Ost

Rheinlanddamm und Westfalendamm tangieren südlich die Dortmunder Innenstadt, sind als Bundesstraße B 1 wichtige Verkehrsachse in Ost-West-Richtung und insbesondere durch die prächtige Allee stadtbildprägend. Mit der Stadtkrone Ost, der Gartenstadt, der Westfalenhalle und weiteren bedeutenden Nutzungen ist dieser Straßenzug ein für Dortmund sehr prominenter Gewerbe- und Wohnstandort. Hier konzentrieren sich zahlreiche Projekte, die im Gestaltungsbeirat beraten wurden. Als Leitbild dient ein Rahmenplan, der die städtebauliche Dramaturgie dieses Straßenzugs aufzeigt. Im Beirat beratene Einzelprojekte wie der Westfalentower oder Bürogebäude an der Straßennachse fügen sich in diesen Rahmen ein.



Schnettkerbrücke

3

BEBAUTE STADT

Bundesstraße 236

2

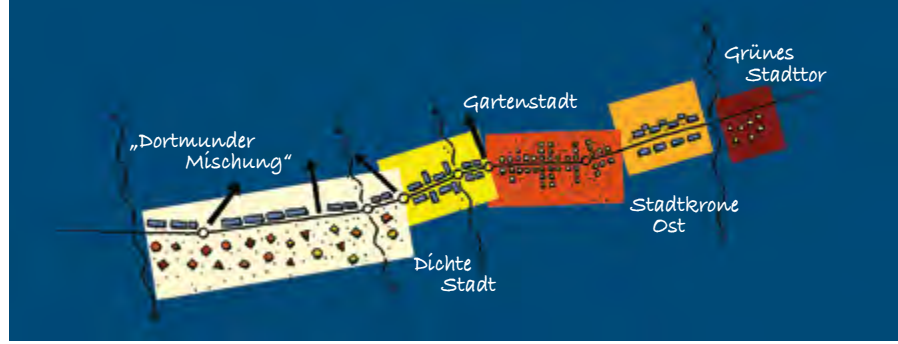
ANNÄHERUNG

Hauptfriedhof

1

ZWISCHENSTADT

Flughafen





Neubau eines Bürohochhauses „Westfalentower“

Der Westfalentower akzentuiert den Kreuzungsbereich Semerteichstraße/Voßkuhle und damit einen Eingangsbereich zur Innenstadt. In Übereinstimmung mit dem Votum des Beirats entschied sich der Investor für den Bau eines 98 m hohen, 22-geschossigen Hochhauses in „klassischer“ Form als Monolith ohne großflächige Werbeanlagen.

- *Standort:* Westfalendamm 87
- *Bauherrschaft:* KPE Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Neu-Isenburg
- *Planung:* Köhler Architekt BDA, Frankfurt
- *Beratung:* 2007



Neubau eines Bürogebäudes

Das neue Bürogebäude führt die in diesem Abschnitt prägende Gartenstadtypologie in zeitgemäßer Interpretation fort. Die gestalterische Ausprägung entstand in enger Abstimmung zwischen Vorhabenträger, Architekt und Gestaltungsbeirat.

- *Standort:* Westfalendamm 223
- *Bauherrschaft:* GFW-BAU, Dortmund
- *Planung:* Architektur-Werk, Dortmund
- *Beratung:* 2014



Neubau eines Senioren-Pflegeheims

Der Rahmenplan zur städtebaulichen Entwicklung entlang der B 1 sieht an diesem bedeutenden Knotenpunkt von B 1 und der Märkischen Straße als Radiale zur Innenstadt eine prägnante Bebauung vor. Errichtet wurde ein sechsgeschossiges Seniorenpflegeheim, dessen Aufenthaltsräume zur straßen- und damit lärmabgewandten Seite orientiert sind.

- *Standort:* Rheinlanddamm 2-4
- *Bauherrschaft:* SENATOR Senioren- und Pflegeeinrichtungen GmbH, Dortmund
- *Planung:* Planungsteam Wiener, Dortmund
- *Beratung:* 2005



Visualisierung

Erweiterung der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) Campus Dortmund

Das geplante Bauprojekt ergänzt das zehngeschossige Hauptgebäude der KVWL, nimmt sich mit sechs Geschossen jedoch deutlich gegenüber dem Hauptgebäude zurück. Hervorzuheben ist das intensive Begrünungskonzept von Dach und Fassaden als Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas.

- *Standort:* Wilhelm-Brand-Straße 1-3
- *Bauherrschaft:* Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe, Dortmund
- *Planung:* SSP AG, Bochum
- *Beratung:* 2020



Visualisierung

Neubau eines Bürogebäudes | Stadtkrone Ost

Mit dem ADAC-Gebäude besteht bereits ein markanter Auftakt an der Bundesstraße 1 in das östliche Stadtgebiet. Das geplante Bürogebäude schließt sich daran an, füllt eine noch bestehende Baulücke und fügt sich in die bestehende Bauflucht ein. Das Gebäude wirkt als baulicher Lärmschutz zur A 40, sodass sich hier eine städtebaulich nicht erwünschte Lärmschutzwand erübrigt.

- *Standort:* Freie-Vogel-Straße/Tiranaweg
- *Bauherrschaft:* Freundlieb Bauunternehmung, Dortmund
- *Planung:* Kemper Steiner Partner Architekten, Bochum
- *Beratung:* 2020

Architektur, Städtebau sowie seine ökologische und soziale Verträglichkeit sind Voraussetzung und Notwendigkeit, damit Bürgerinnen und Bürger sich mit ihrer Stadt identifizieren und in dieser ihr Leben, Wohnen und Arbeiten in ihrem Sinne gestalten können. Der Gestaltungsbeirat mit seinem interdisziplinär besetzten Gremium nimmt in diesem Zusammenhang die wichtige Rolle ein, die Planungsvorhaben und Projekte kritisch zu bewerten und zu begleiten, um so das Gesicht Dortmunds, unserer Stadt, im Sinne der Allgemeinheit qualitativ weiterzuentwickeln.

Doris Kischel, Sachkundige Bürgerin im Gestaltungsbeirat



Neubau eines Bürogebäudes „Kronenburg“

Das Bürogebäude, das auch als baulicher Lärmschutz für das Areal der ehemaligen Kronenbrauerei wirkt, ist dem Beirat ursprünglich als Entwurf für ein Hotel mit Büros, Läden und Wohnungen präsentiert worden. Der Beirat war und ist überzeugt von der intensiv durchdachten Planung in ihrer ganzen Bandbreite von Städtebau, Architektur und Freiraumgestaltung bis zum Umgang mit Material und Farben. Der Baumbestand wird vorteilhaft für die Adressbildung und Gliederung des Baukörpers genutzt.

- Standort: Rheinlanddamm 7
- Bauherrschaft: Büropark Kronenstraße GmbH & Co. KG, Hamburg
- Planung: Stauth | Architekten PartG mbB, Braunschweig
- Beratung: 2017

Wohngebäude, Wohn- und Geschäftshäuser

Zusätzliche Wohnungsangebote sind erklärtes Ziel der Dortmunder Stadtentwicklung. Investitionen in den Wohnungsbau sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt und decken den Bedarf von der öffentlich geförderten Wohnung bis zum frei finanzierten Wohneigentum. Alle Wohnungsbauprojekte sollen sich städtebaulich in ihren jeweiligen Kontext einfügen, darüber hinaus architektonisch überzeugen und so wichtige Voraussetzungen für eine hohe Wohnqualität erfüllen. Daher werden insbesondere größere Wohnungsbauvorhaben im Gestaltungsbeirat beraten. Die folgenden Projekte zeigen die Bandbreite: vom geförderten Mehrfamilienhaus über Wohn- und Geschäftshäuser in zentralen Lagen bis hin zu außergewöhnlichen Vorhaben wie der Überbauung eines Bunkers.



Neubau von Wohn- und Geschäftshäusern im „Kaiserquartier“

Mit dem Kaiserquartier wird ein hochwertiges Quartierskonzept als Stadtreparatur an einem städtebaulich exponierten Ort umgesetzt. Eine straßenbegleitende Randbebauung mit Einzelhandel und Dienstleistungen im Erdgeschoss begrenzt das Quartier entlang der Kaiserstraße in Richtung Klönnestraße, im ruhigen Innenbereich sind sieben Mehrfamilienhäuser geplant. Aufgrund der stadtbildprägenden Wirkung wurden sowohl das städtebauliche Konzept als auch die bauliche Konkretisierung im Beirat beraten.

- *Standort:* Klönnestraße/
Kaiserstraße
- *Bauherrschaft:* Eric Schmidt
Immobilien Kaiserstraße
GmbH & Co. KG, Lünen
- *Planung:* Architekturbüro
Bieber, Dortmund
- *Beratung:* 2018



Quartiersneubau „Berswordt-Carrée“

Beim Berswordt-Carrée handelt es sich um eine umfangreiche Quartiersentwicklung durch den Neubau von Wohn-, Büro- und Gewerbebauten sowie einen Erweiterungsbau der BVB-Hauptverwaltung. Schwerpunkt der Beratungstätigkeit des Gestaltungsbeirats waren die städtebauliche Figur sowie die Ausgestaltung der Plastizität der Wohnbebauung mit Gebäudehöhen, Vor- und Rücksprüngen bis hin zu Materialität und Farbgebung.

- *Standort:* Lindemannstraße/ Berswordtstraße
- *Bauherrschaft:* Revitalis Real Estate AG, Hamburg
- *Planung:* Architekturbüro MPP MEDING PLAN + PROJEKT GmbH, Hamburg
- *Beratung:* 2016

Als Genossenschaft teilt die Spar- und Bauverein eG in besonderer Weise die Idee des Gestaltungsbeirats, Stadtentwicklung in Dortmund nicht nur punktuell zu betrachten, sondern in ganzheitlichen Konzepten zu denken. Investitionen in Bestand und Neubauprojekte sollen sich harmonisch in das Stadtbild einfügen und es gleichsam zeitgemäß weiterentwickeln. Dem Gestaltungsbeirat gelingt es dabei immer wieder, den relevanten Gruppen die konstruktive Teilhabe am Meinungsbildungsprozess zu ermöglichen. Gemeinsam erreichen wir so das Ziel: Dortmund unverwechselbar zu machen und die Identifikation mit der Stadt nach innen und außen zu stärken.

Franz-Bernd Große-Wilde, Vorstandsvorsitzender Spar- und Bauverein eG Dortmund



Neubau eines Mehrfamilienhauses

Im Kostenrahmen des geförderten Wohnungsbaus ist in städtebaulich exponierter Lage ein architektonisch anspruchsvolles Wohngebäude entstanden. Ein Beleg dafür, dass ein bis ins Detail gut durchdachter hochwertiger Wohnungsbau auch bei begrenztem Budget möglich ist.

- **Standort:** Astrid-Lindgren-Ring 43
- **Bauherrschaft:** LIV Wohnungsbau GmbH & Co. KG, Hildesheim
- **Planung:** Architekturbüro Vervoorts & Schindler, Bochum
- **Beratung:** 2017



Neubau eines Mehrfamilienhauses

Trotz schwieriger Lage und ungünstigen Grundstückszuschnitts ist ein bemerkenswertes Gebäude mit 16 öffentlich geförderten und zwei freifinanzierten Wohnungen entstanden. Der dem Verlauf der Kurve folgende gerundete Baukörper bildet einen markanten Abschluss der geschlossenen Bebauung auf der Südseite der Willem-van-Vloten-Straße und zugleich den Auftakt zum nördlichen Stadtteileingang.

- *Standort:* Willem-van-Vloten-Straße 81
- *Bauherrschaft:* W&F Derwald GbR, Dortmund
- *Planung:* WFD Derwald GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Beratung:* 2016



Neubau von Studierenden-Apartments

Der Neubau von 272 Studierenden-Apartments verbessert deutlich die städtebauliche Situation an der Baroper Bahnhofstraße in Hombruch. Im Dialog mit dem Beirat wurden die städtebauliche Struktur und die architektonischen Gestaltungselemente des Projektes qualifiziert.

- *Standort:* Baroper Bahnhofstraße 45
- *Bauherrschaft:* Ten Brinke Projektentwicklung, Bocholt
- *Planung:* Ten Brinke Projektentwicklung, Bocholt
- *Beratung:* 2017

Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses

Der eingeschossige Nachkriegs-Wiederaufbau Betenstraße 14-16 wurde abgerissen und durch ein sechsgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus ersetzt. Der Neubau mit einer Natursteinverkleidung schließt eine Baulücke in prominenter Citylage.



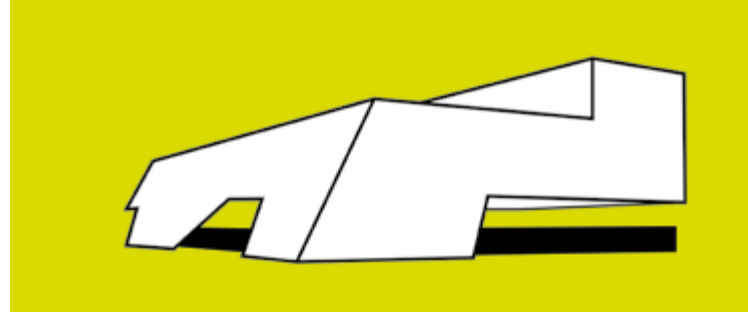
- *Standort:* Betenstraße 14-16
- *Bauherrschaft:* Heiner Fischer, Dortmund
- *Planung:* Ingenieurbüro Schülke Wiesmann, Dortmund
- *Beratung:* 2013



Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses

An der Lindemannstraße entstand ein Wohn- und Geschäftshaus mit 70 Wohneinheiten in den Obergeschossen sowie einer Mischnutzung aus Gastronomie, Arztpraxen, Büro- und Geschäftsräumen im Erdgeschoss. Der Neubau fügt sich in Nutzung, Kubatur und Höhenentwicklung in die Nachbarbebauung ein und komplettiert in anspruchsvoller Architektur die geschlossene Randbebauung entlang der Lindemannstraße.

- *Standort:* Lindemannstraße 6-8
- *Bauherrschaft:* Albert Sevinc Planen und Bauen GmbH, Düsseldorf
- *Planung:* green! architects, Düsseldorf
- *Beratung:* 2012



Wohnungsneubau auf einem Bunker

Auf dem 1943 erbauten Bunker an der Leipziger Straße entsteht ein neues Wohngebäude, das als umlaufende Ringbebauung die Kontur des Bunkers aufgreift. Der skulptural wirkende Baukörper und die einheitliche Gestaltung der Außenhaut machen das Volumen des Neubaus ablesbar, wobei die helle Fassadengestaltung einen Kontrast zum Bunker herstellt.

- *Standort:* Leipziger Straße 10
- *Bauherrschaft:* CG Gruppe AG, Betriebsstätte Köln
- *Planung:* kadawittfeldarchitektur, Aachen
- *Beratung:* 2016

Bürogebäude und Gewerbebauten

Büro- und Gewerbebauten prägen das Gesicht einer Stadt entscheidend mit. Lange Zeit in gesichtslose Gewerbegebiete und nicht-integrierte Lagen verbannt, sind sie heute zunehmend wieder Teil des gewachsenen urbanen Kontextes und können so einen baukulturellen Beitrag für die Stadt leisten. Mit diesem baukulturellen Mehrwert sind Büro- und Gewerbegebäude auch ein wichtiges Thema des Gestaltungsbeirats. Die Bürogebäude auf Hohenbuschei und der WiloPark stehen beispielhaft für die hohe städtebauliche und architektonische Qualität, die in diesem Bereich erzielt werden kann.



WILO Factory, Bauabschnitt 1 | Fertigstellung 2020



WILO Pioneer Cube, Bauabschnitt 1 | Fertigstellung 2020



Masterplan WiloPark Dortmund

2015 entwickelte die WILO SE einen Masterplan, um die Verwaltungs- und Produktionsbereiche am traditionsreichen Stammsitz an der Nortkirchenstraße (heute WiloPark) zu erweitern und zusammenzuführen. Auf dem 18 Hektar großen Areal an der Bundesstraße 54 entsteht bei sukzessivem Abbruch der alten Gebäude ein neuer Werkscampus. Der Beirat begleitet die städtebauliche und architektonische Entwicklung dieses für den Wirtschaftsstandort Dortmund bedeutenden Projekts.

- Standort: WiloPark (ehemals Nortkirchenstraße)
- Bauherrschaft: WILO SE, Dortmund
- Planung: agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren
- Beratung: 2015-2021

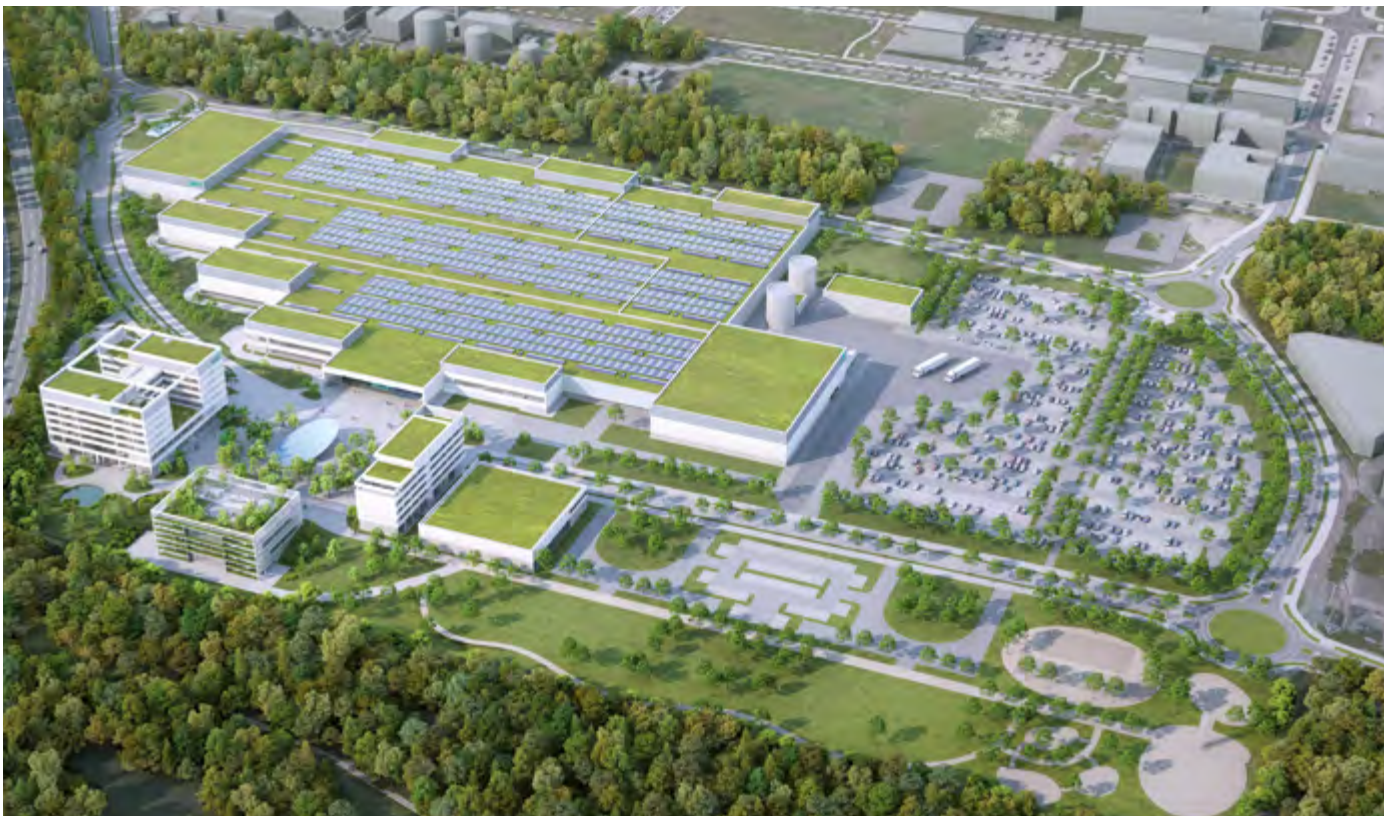
Die Möglichkeit ganzheitlicher Betrachtungen von Bauvorhaben ist die große Stärke des Gestaltungsbeirats. Individuell wird in vielen Facetten rund um ein Projekt beraten, zukünftig noch intensiver in Richtung Klimaschutz. Die Wirkung eines Gebäudes endet nicht an der Grundstücksgrenze, sondern fängt da erst richtig an. Insofern ist es wichtig über den Tellerrand zu schauen. Gebäude von Menschen für Menschen mit Rücksicht auf Menschen kann man es vielleicht beschreiben. Wer als Investor versteht, dass nicht Gängelung, sondern Qualitätsverbesserung oberstes Ziel des Beirats ist, belohnt sich und sein Invest letztendlich selbst. Ein Gewinn für alle.

Klaus Tillmann, Mitglied der Bezirksvertretung Hörde im Gestaltungsbeirat

WILO Networking Cube, Bauabschnitt 2 | Fertigstellung 2023



Masterplan WiloPark Dortmund, Bauabschnitt 2 | Fertigstellung 2023



Masterplan WiloPark Dortmund, Bauabschnitt 2 | Fertigstellung 2023

- Standort: WiloPark (ehemals Nortkirchenstraße)
- Bauherrschaft: WILO SE, Dortmund
- Planung: WILO Corporate Real Estate Management, Dortmund
- Beratung: 2015-2021



Neubau von Bürogebäuden im Gewerbegebiet Hohenbuschei

Der zentrale Kreisverkehr im Gewerbegebiet Hohenbuschei wird im ersten Bauabschnitt durch zwei nahezu identische Baukörper städtebaulich aufgewertet. Die runde Gebäudeform, Fassadenmaterialien und Farbigkeit bilden einen besonderen architektonischen Akzent im Eingangsbereich zum Gewerbegebiet. Das hochwertige Konzept wird in zwei weiteren Bauabschnitten durch Bürogebäude in gleicher Architektursprache ergänzt.

- *Standort:* Adi-Preißler-/Saint-Barbara-/Hohenbuschei-Allee
- *Bauherrschaft:* Industriebau HOFF und Partner GmbH, Gronau
- *Planung:* Architekturbüro MAS, Hengelo, NL
- *Beratung:* 2015-2018

Technik und Verkehr

Die technische Infrastruktur trägt maßgeblich zur Lebensqualität der Stadt bei. Vor allem die Unterbringung des ruhenden Verkehrs in städtebaulich integrierter Lage stellt die Planung vor große Herausforderungen. Einerseits sollten Parkhäuser den Charakter der Großform nicht verleugnen, andererseits sich in ihre Umgebung einfügen und über die Fassade mit dem architektonischen Kontext kommunizieren. Die meisten technischen Bauwerke ordnen sich im Spektrum zwischen angemessener Funktionalität (Schnettkerbrücke) und symbolisch aufgeladener Gestaltung ein: So ist mit dem Drosselbauwerk Mengede eine Landmarke für eine innovative und nachhaltige Baukultur entstanden.



Neubau der Energiezentrale Adlerstraße

Die Energiezentrale Adlerstraße ist das erste Projekt einer Reihe von Vorhaben, mit denen eine zukunftsfähige Energieversorgung im Rahmen der Energiewende sichergestellt werden soll. Die Gestaltung dieses technischen Bauwerks hat somit eine Pilot-Funktion. Grundsätzlich wies der Beirat darauf hin, dass auch bei städtebaulicher Einfügung die Funktion eines Bauvorhabens als technisches Bauwerk nach außen weiterhin zu erkennen bleiben soll.

- *Standort:* Adlerstraße 8
- *Bauherrschaft:* DEW21, Dortmund
- *Planung:* Gerber Architekten GmbH, Dortmund
- *Beratung:* 2017



Fassadensanierung des Conti-Parkhauses

Die Fassade des Conti-Parkhauses in der City wurde grundlegend saniert. Der Erhalt der Rotunde, Lamellen in abgestuften Blautönen und zurückhaltende Werbeanlagen in Form hinterleuchteter Einzelbuchstaben über der Ladenzeile des Erdgeschosses tragen zur besonderen Gestaltqualität dieses technischen Bauwerks bei.

- *Standort:* Kuckelke 3
- *Bauherrschaft:* Contipark International Parking GmbH, Berlin
- *Planung:* Specht Kalleja + Partner Architekten GmbH, Berlin
- *Beratung:* 2013



Neubau eines Parkhauses für die Firma TEDI

Ein textiler Vorhang soll ein monotones Erscheinungsbild der etwa 250 Meter langen Fassade des Parkhauses vermeiden. Das Kunstgewebe wird in Wellenform mit unterschiedlichen Amplituden fest vor dem Bauwerk eingespannt. Der Faltenwurf führt für die Vorbeifahrenden zu einer sich kontinuierlich verändernden Wahrnehmung des Gebäudes.

- *Standort:* Brackeler Hellweg
- *Bauherrschaft:* TEDI GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Planung:* Spital-Frenking + Schwarz, Architekten Stadtplaner, Lüdinghausen
- *Beratung:* 2018



Neubau eines Parkhauses am PHOENIX See

Die Gestaltung des neuen Parkhauses an der Phoenixseestraße zeichnet sich durch einen monolithischen Baukörper mit einer Metallfassade aus gelochten Blechen aus. Durch die Abstimmung von Kubatur und Farbigkeit auf die Nachbargebäude fügt sich das großformatige technische Bauwerk gut in den städtebaulichen Kontext ein.

- *Standort:* Phoenixseestraße 15
- *Bauherrschaft:* Projektteam 4 GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Planung:* Freundlieb Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Beratung:* 2019

Visualisierung

Wenn wir zurückdenken an die Jahre Anfang der 2000er, da herrschten zur Gründung des Gestaltungsbeirats der Stadt Dortmund bei manchen Akteuren – zumindest unterschwellig – doch einige Zweifel über eine möglicherweise zu weit gehende Einmischung in Projekte und Projektentwicklungen in unserer Stadt. Nun, 20 Jahre später, sieht man in der Rückschau, dass der Gestaltungsbeirat sich als ein wichtiger Förderer der Baukultur und städtebaulichen und architektonischen Qualität etabliert hat. Im Zusammenhang mit der Vorstellung einer Vielzahl von Projekten durften wir nunmehr schon in der zweiten Generation der planenden Architekten in unserem Büro sicherlich manche anregende, aber auch immer intentionale Dialoge führen. Wir haben die Zusammenarbeit jederzeit als kooperativ und zielgerichtet empfunden. Vielen Dank hierfür und auf eine weiterhin so gute und ebenso konstruktive Zusammenarbeit in den kommenden Jahren.

Ulrich Drahtler/Marius Drahtler, DA DRAHTLER ARCHITEKTEN



Errichtung eines Drosselbauwerks für das Hochwasser-Rückhaltebecken Dortmund-Mengede

Mit dem technischen Bauwerk entstand eine Landmarke in der noch jungen Landschaft des neuen Emschertals an der nordwestlichen Stadtgrenze. Der Entwurf ist Ergebnis eines Wettbewerbs, den der Beirat damals empfohlen hatte. Der schlanke Turm mit seinen einfachen und robusten Materialien erinnert in einer zeitgemäßen Formensprache an die historische Industriearchitektur des Ruhrgebiets.

- **Bauherrschaft:** Emschergenossenschaft, Essen
- **Planung:** B.A.S. Kopperschmidt + Moczala GmbH, Dortmund, und Spiekermann GmbH Consulting Engineers
- **Beratung:** 2005



Neubau der Schnettkerbrücke

Die neue Schnettkerbrücke überspannt das Emschertal und ist gleichzeitig signifikantes Eingangstor zur Stadt Dortmund. Mit dem mittig zwischen den Fahrbahnen verlaufenden Bogenträger, der zum Talgrund mit zwei stählernen V-Stützen abgefangen wird, entstand in der Zufahrt nach Dortmund von Westen ein weithin sichtbares und markantes Zeichen.

- *Bauherrschaft:* Landesbetrieb Straßenbau NRW, Niederlassung Bochum
- *Planung:* Ruhrberg Ingenieure, Hagen
- *Beratung:* 2002-2003

Öffentliche Einrichtungen

An bauliche Entwicklungen in öffentlicher Trägerschaft werden zu Recht besonders hohe Ansprüche gestellt. Denn zentrale gesellschaftliche Bereiche wie Bildung, Kultur und Gesundheit erfordern Gebäude von hoher architektonischer Qualität, mit einem durchdachten gestalterischen Konzept. Der Gestaltungsbeirat hat hier eine breite Themenvielfalt beraten: Vom Werkstattumbau des Theaters Dortmund über die Sanierung oder Neuerrichtung von Schulgebäuden bis zu Institutsneubauten und ergänzenden Gebäuden für den großen Komplex des Städtischen Klinikums.



Neubau des Bildungsforums Schule, Natur und Umwelt am Rombergpark

Beim Neubau des Schulbiologischen Zentrums am Rombergpark findet sich das zentrale Thema der Baubiologie auch im äußeren Erscheinungsbild des Gebäudes wieder. Die Fassade ist vollständig mit Holzlamellen verkleidet und fügt sich harmonisch in das grüne Umfeld ein.

- *Standort:* Am Rombergpark 35a
- *Bauherrschaft:* Sport- und Freizeitbetriebe Dortmund
- *Planung:* ulrich+bahr+arte, planung+baumanagement GmbH, Dortmund
- *Beratung:* 2014



Neubau der Höchstener Grundschule

Die zweizügige Grundschule liegt inmitten eines Wohngebiets. Herausforderung war, das Schulgebäude trotz seines größeren Maßstabs harmonisch in das kleinteilige Wohnquartier einzufügen. Eine zweigeschossige Lösung und eine geschickte Ausnutzung der Hanglage stellen dies sicher.

- Standort: Lührmannstraße 1
- Bauherrschaft: Stadt Dortmund
- Planung: Stadt Dortmund
- Beratung: 2014



Sanierung des Stadtgymnasiums

Die Fassaden des Stadtgymnasiums am Heiliger Weg waren dringend sanierungsbedürftig. Es gelang, das typische Erscheinungsbild der aus den 1960er Jahren stammenden Fassade unter Berücksichtigung aktueller energetischer Standards zu erhalten bzw. wiederherzustellen. So entstand mit den neu verwendeten Keramikplatten das originale rot-weiße Farbenspiel.

- *Standort:* Heiliger Weg 25
- *Bauherrschaft:* Stadt Dortmund
- *Planung:* Theißen + Partner Architekten, Dortmund
- *Beratung:* 2008

Der Gestaltungsbeirat der Stadt Dortmund ist für uns als Architekturbüro und für mich als Dortmunder ein sehr gutes Instrument für die Beurteilung von neuen Bauvorhaben in der Stadt. Der externe Blick eines Gremiums von Architekten, Stadtmitarbeitern und engagierten Bürgern führt zu guten Hinweisen und eröffnet für die Planer, den Bauherrn und den Nutzer eine zusätzliche Sichtweise, die das Projekt bereichert. Für unsere Dortmunder Projekte, hier die KVWL und der Schulneubau in Westerfilde, war der sehr positive Zuspruch ein wichtiger zusätzlicher Impuls für die Projekte auf dem Weg zur Realisierung.

Thomas Schmidt, SSP AG | Architekten Ingenieure Integrale Planung



Neubau der Reinoldi Sekundarschule in Westerfilde

Der Neubau der Reinoldi Sekundarschule erfolgt in mehreren Bauabschnitten während des laufenden Schulbetriebs mit anschließendem Rückbau des Gebäudebestands. Gesamtkonzeption, Gebäudekubatur, Fassadengestaltung und Freianlagen wurden gemeinsam mit der städtischen Immobilienwirtschaft und dem Architekturbüro im Beirat behandelt.

- Standort: Im Odemsloh 107
- Bauherrschaft: Stadt Dortmund
- Planung: Architekturbüro SSP AG, Bochum
- Beratung: 2017



Werkstattumbau am Theater Dortmund

Zur Verbesserung der Flächenzuschnitte und der Herstellung einfacher Wegebeziehungen innerhalb der Werkstätten und zum Schauspielhaus wurden die Werkstätten des Theaters Dortmund umgebaut. Durch den Umbau konnte die Fassadenseite zur Kuhstraße deutlich aufgewertet werden.

- *Standort:* Kuhstraße
- *Bauherrschaft:* Stadt Dortmund
- *Planung:* Eller + Eller Architekten, Düsseldorf
- *Beratung:* 2014

Auch die Städtische Immobilienwirtschaft wurde mehrfach geladen, um eigene Projekte mit weiteren Fachleuten aus Architektur, Politik und Verwaltung zu diskutieren. Immer standen hier die Qualität der Architektur und die stadtbildprägenden Eigenschaften der Planungen im Vordergrund. Für die Städtische Immobilienwirtschaft waren immer die Gespräche mit dem Gestaltungsbeirat am wertvollsten, in denen es nicht nur um individuell zu bewertende gestalterische Gesichtspunkte ging, sondern darüber hinaus ein gesamtheitlicher Ansatz auch wirtschaftlicher Kriterien und Lösungen diskutiert wurde. Oft gelang es so, die neu zu bauende oder zu ergänzende Umwelt noch ein Quäntchen besser zu gestalten. Von daher alles Gute für die nächsten 20 Jahre, weiter so!

Markus Klein-Vehne, Teamleiter Planung Städtische Immobilienwirtschaft



Großkomplex Klinikum Dortmund

Der Beirat hat für den großen Komplex des Städtischen Klinikums eine breite Themenvielfalt beraten: vom Konzept für das gesamte Areal inklusive Freiraumgestaltung bis hin zu vielen Einzelbauten. Die Spindel des neuen Parkhauses bestimmt die Ansicht des Logistik-Zentrums von der Hohen Straße, der Baukörper erstreckt sich entlang der S-Bahnstrecke. Der Neubau des Zentralen OP- und Funktionszentrums im Innenbereich des Klinikums fasst zahlreiche, bisher dezentrale Strukturen in einem Neubau zusammen, der sich gut in das Gebäudeensemble des Klinikums einfügt. Ein neues Bettenhaus entsteht an der Beurhausstraße, an der Alexanderstraße werden weitere Einrichtungen untergebracht.

- Standort: Beurhausstraße/ Hohe Straße/Alexanderstraße
- Bauherrschaft: Klinikum Dortmund gGmbH, Dortmund
- Planung: diverse Architekten
- Beratung: 2004-2020

Kindertagesstätten

Nach einem Beschluss des Rats der Stadt Dortmund sind Planungen für Kindertagesstätten im Gestaltungsbeirat vorzustellen, wenn sie sich auf einem städtischen Grundstück befinden. Neben der Gestaltqualität geht es bei den Beratungen auch um städtebauliche Aspekte wie die bestmögliche Ausnutzung eines Grundstücks, den notwendigen Lärmschutz oder um die Integration weiterer Funktionen in die Neubebauung wie Wohnungen oder einen Seniorentreff. So kann ein lebendiger Quartiersmittelpunkt entstehen.

Integration einer sechsgruppigen Kindertagesstätte in ein neues Wohnquartier

Auf dem etwa ein Hektar großen Grundstück mit schützenswertem Baumbestand errichtete der Spar- und Bauverein eine sechsgruppige Kindertagesstätte, die in ein Wohnquartier mit vier Wohngebäuden mit insgesamt 125 altengerecht ausgestatteten Wohnungen sowie einem Seniorentreff und Gemeinschaftsräumen integriert wurde. Die Qualität des Konzepts spiegelt sich auch in Gebäuden und Freiräumen wider. Die Gestaltung der Baukörper orientiert sich mit einer geschossweisen Verwendung von Klinker, Kratzputz und Holz an der Nachbarbebauung.

- *Standort:* Kuitthanstraße/ Neuer Graben
- *Bauherrschaft:* Spar- und Bauverein, Dortmund
- *Planung:* Architekturbüro Gerhardt Ebrecht, Dortmund
- *Beratung:* 2008





Neubau einer sechsgruppenigen Kindertagesstätte

Um angesichts des großen Bedarfs an Kindertagesstätten möglichst kurze Bauzeiten zu erzielen, entschied sich die DOGEWO21 beim Neubau der Kindertagesstätte Yorckstraße exemplarisch für eine qualitativ hochwertige Systembauweise mit hohem Vorfertigungsgrad.

- Standort: Yorckstraße 8
- Bauherrschaft: DOGEWO21
- Planung: Architekturbüro Andreas Haus, Herborn
- Beratung: 2012



Neubau einer achtgruppenigen Kindertagesstätte

Die achtgruppenige Kindertagesstätte am Niederste Feldweg gliedert sich in zwei Baukörper: Der zur Hannöverschen Straße ausgerichtete Funktionsriegel dient als Schallschutz, die im zweigeschossigen Baukörper untergebrachten Gruppenräume sind zum ruhigen Gartenbereich ausgerichtet.

- Standort: Hannöversche Straße 119
- Bauherrschaft: AL- Kita Bau GmbH, Brilon
- Planung: walenta GmbH, architekten + generalplaner, Arnsberg
- Beratung: 2014



Neubau einer sechsgruppenigen Kindertagesstätte

Auf dem ungünstig sehr schmal zugeschnittenen Grundstück am Evinger Parkweg entstand eine gestalterisch anspruchsvolle und kindgerechte sechsgruppenige Kindertagesstätte.

- Standort: Evinger Parkweg 8
- Bauherrschaft: WFD Derwald GmbH & Co. KG, Dortmund
- Planung: WFD Derwald GmbH & Co. KG, Dortmund
- Beratung: 2015

Einzelhandel | Gastronomie

Einzelhandel und Gastronomie sind Stadtbausteine, die den urbanen Raum beleben und das Stadtbild prägen. Die städtebauliche und architektonische Qualität großflächiger Supermärkte ist ein wichtiges Thema im Gestaltungsbeirat. Die spezifischen Gestaltanforderungen für diesen Bautypus werden auf der Grundlage eines vom Stadtplanungs- und Bauordnungsamt herausgegebenen Handbuchs überprüft. Kriterien sind:

- ein positiver Beitrag zur städtebaulichen Situation,
- die Bildung von Raumkanten,
- eine allseitige Gestaltung des Baukörpers,
- eine fußgänger- und fahrradfahrerfreundliche Eingangssituation,
- eine differenzierte, ökologische Freiraumgestaltung,
- eine standortangemessene Anzahl und Anordnung von Stellplätzen,
- auf die Umgebung abgestimmte Werbeanlagen,
- konzeptionell integrierte Anlagen für Einkaufswagen,
- barrierefreie Gesamtkonzepte.

Die hier gezeigten realisierten Bauvorhaben zeigen Erfolge der Beratungen großer Einzelhandelsinvestments im Gestaltungsbeirat. Aber auch aus einer bürgerschaftlichen Initiative hervorgehende kleine Projekte wie der Neubau eines Cafés am Nordmarkt profitieren von der Beratung im Gestaltungsbeirat.



Neubau eines Kulturcafés am Nordmarkt

Die Idee für das Café Nordmarkt entstand im Rahmen einer Ideenwerkstatt zur Zukunft des Nordmarktes. Der Beirat diskutierte insbesondere die städtebauliche Einfügung sowie die bauliche Umsetzung von Café und Bühne. Das Café wurde in seiner besonderen Form als skulpturales Element mit weit auskragendem Vordach realisiert und von der Bevölkerung angenommen.

- *Standort:* Nordmarkt
- *Bauherrschaft:* Stadt Dortmund, Projektteam EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II
- *Planung:* Wiemann Architekten, Dortmund
- *Beratung:* 2007



Neubau eines ALDI-Marktes

Beim Neubau des Lebensmittelmarkts an der Gildenstraße wurden durch die Mitwirkung des Beirats die neuen städtischen Richtlinien für den Bau von Lebensmittelmärkten beachtet. Anstelle von Standardlösungen konnten eine standortspezifische städtebauliche Figur und architektonische Gestaltung realisiert werden.

- Standort: Gildenstraße 65
- Bauherrschaft: Johann Freundlieb GmbH & Co. KG, Dortmund
- Planung: Planungsgemeinschaft Kussel und Schlegel, Dortmund
- Beratung: 2010



Neubau eines Rewe-Vollsortimenters

Der Vollsortimenter an der Lütgendortmunder Straße fügt sich gut in das städtebauliche Umfeld ein. Die Fassade folgt dem Straßenverlauf, von außen sind freie Einblicke in den Verkaufsraum möglich.

- Standort: Lütgendortmunder Straße 146
- Bauherrschaft: DIAG, Dortmund
- Planung: Architekturbüro Bieber, Dortmund
- Beratung: 2012



Visualisierung

Neubau einer Netto-Filiale sowie 22 Wohneinheiten

Der Bau einer Einzelhandelsfiliale soll verknüpft werden mit dem Neubau von 22 Wohnungen und einem gastronomischen Angebot. Diese Nutzungsmischung ist geeignet, den Kirchderner Ortskern zu stärken und den städtebaulichen Raum aufzuwerten.

- Standort: Grüggelsort/ Derner Straße
- Bauherrschaft: CEV Handelsimmobilien, Hamburg
- Planung: assmann gruppe, Dortmund
- Beratung: 2020

Städtebauliche Projekte

Nicht nur Einzelbauvorhaben, auch Projekte im städtebaulichen Maßstab von Wohn- und Geschäftsquartieren werden im Gestaltungsbeirat diskutiert. Bereits bei der Begutachtung des Rahmenplans werden entscheidende Aspekte sichtbar, die einen erfolgreichen oder weniger erfolgreichen Stadtbaustein versprechen. So können z. B. funktionale Zuordnungen, städtebauliche Raumbildung und Freiraumqualitäten verbessert werden. Visualisierungen ermöglichen einen ersten Eindruck der späteren Atmosphäre des Quartiers. Auch die angemessene konzeptionelle Berücksichtigung historischer Bausubstanz (Alte Gleisfabrik) spielt bei städtebaulichen Projekten eine wichtige Rolle.



Städtebauliches Konzept „Alte Gleisfabrik“

Auf einem ehemaligen Industriegelände in Barop soll ein neues Wohnquartier entstehen. Die Planung sieht den Erhalt und die Umnutzung der alten Hallen am westlichen Gebietsrand zu Wohnzwecken und als Quartiersgarage vor. In den weiteren Flächen wird sukzessive neuer Wohnungsbau entstehen.

- Standort: Krückenweg
- Bauherrschaft: Alte Gleisfabrik GmbH & Co. KG, Verl
- Planung: S2 Immobilien Projekt, Verl
- Beratung: 2018-2021



Visualisierung



Visualisierung

Nahezu alle Bauvorhaben beanspruchen auch Freiräume und wirken mit der Gestaltung der jeweiligen Außenanlagen in den öffentlichen Stadtraum hinein. So prägen auch die Freiräume das Gesicht der Stadt: durch den Umgang mit wertvollem Baumbestand, durch die Ausbildung von Vorgartenzonen und Erschließungsanlagen, durch die Gestaltung von Stellplätzen, Tiefgaragenabfahrten, Stützmauern, Einfriedungen oder Bepflanzung. Bei einer Reihe von Bauten sind die Freiräume unverzichtbarer und integraler Bestandteil der Funktion – so bei Kindergärten, Schulen oder im Wohnungsbau. Selbstverständlich bezieht der Gestaltungsbeirat dieses Gebäudeumfeld in seine Beratungen mit ein, gibt im Austausch über die landschaftsarchitektonische Qualität Anregungen und erreicht in der Diskussion über zeitgemäße Standards und Techniken oft eine Optimierung der Projekte.

Ina Bimberg, Landschaftsarchitekturbüro Bimberg, Mitglied Gestaltungsbeirat



Wohnquartier Hans-Grüning-Weg, Dortmund-Menglinghausen

Das städtebauliche Konzept für das Wohnquartier am Hans-Grüning-Weg in Menglinghausen zeichnet sich durch die gute Verzahnung von Gebäude- und Freiraumplanung aus. Den Beirat überzeugte darüber hinaus die ruhige und zeitlose Architektur.

- *Standort:* Hans-Grüning-Weg
- *Bauherrschaft:* Kirchliche Zusatzversorgungskasse Rheinland Westfalen, Dortmund
- *Planung:* Redenz Architekten Stadtplaner, Dortmund
- *Beratung:* 2019



Visualisierung



Visualisierung

Das Jugendamt, Bereich Förderung von Tagesbetreuung für Kinder, begrüßt die Betrachtung und Beratung von neuen Kita-Projekten im Gestaltungsbeirat. Aufgrund der ausgesprochenen Empfehlungen zur Umsetzung der Kita-Projekte wird sichergestellt, dass sich die zukünftigen Kindertageseinrichtungen in das Stadtbild einfügen.

Monika Bornemann, Bereichsleitung Förderung von Tagesbetreuung für Kinder



Luisenglück – Quartier am Hombrucher Bogen

Auf der ehemaligen Fläche eines Beton-Fertigteilwerks entsteht ein neues Wohnquartier einschließlich Kindertagesstätte, Wohn- und Geschäftshäusern mit Café und Seniorenheim. Das Projekt wird mit fortlaufender Konkretisierung der einzelnen Baufelder vom Beirat begleitet.

- *Bauherrschaft:* H. H. Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Dortmund
- *Planung:* Schamp & Schmalöer Architekten und Stadtplaner, Dortmund
- *Beratung:* 2017-2020



Visualisierung



Visualisierung

Qualitätssiegel

Ein Gespräch mit Ludger Wilde, dem Beigeordneten für das Dezernat „Umwelt, Planen und Wohnen“ der Stadt Dortmund, und dem Wuppertaler Architekten und Lehrer an der Hochschule Bochum Prof. Christian Schlüter, dem derzeitigen Vorsitzenden des Gestaltungsbeirats der Stadt Dortmund. Treffpunkt ist das Eventschiff „Herr Walter“ im Dortmunder Hafen. Der Hafen ist aktuell einer der Entwicklungsschwerpunkte in Dortmund und wird damit auch einer der zukünftigen Beratungsschwerpunkte im Gestaltungsbeirat sein.

Vor wenigen Monaten wurde der städtebauliche Wettbewerb für den Bereich der nördlichen Speicherstraße im Hafen entschieden. Man sieht vor Ort bereits erste Vorbereitungsmaßnahmen für die Umsetzung. Eine große Halle ist bis auf das Skelett und das Dach freigeräumt, sie wird wichtiges Element des Konzepts sein. Wie ist der Gestaltungsbeirat in diesen Planungsprozess eingebunden? Wo sieht er seine Aufgaben?

Ludger Wilde: Der Gestaltungsbeirat war bereits involviert in die bisherige Entwicklung. Es ist üblich, dass der Beirat mit einem Mitglied in der Wettbewerbsjury vertreten ist. Die Jury hat sich mit dem Entwurf des Kopenhagener Büros COBE Architects für ein sehr schönes Konzept entschieden, das zukunftsorientiert ist, gleichzeitig aber auch festhält an traditionellen Bausteinen des Hafengeländes. So hat die Jury ausdrücklich gewürdigt, dass die alte Halle in Teilen stehenbleibt und mit neuen Nutzungen gefüllt wird. Aber der Beirat bleibt jetzt natürlich nicht außen vor, sondern wird sich mit jedem Baukörper, der hier entsteht, im Einzelnen beschäftigen. So wie das bereits mit dem Speichergebäude passiert ist, für das schon erste Konzepte im Beirat diskutiert wurden. Oder beim Neubau des Digitalen Theaters, das hier im Hafen seinen Standort haben wird.

Der Beirat nimmt sehr intensiv Anteil an der Entwicklung des Hafens und hat ein starkes Interesse daran, die Besonderheit dieses Projekts, nämlich dass wir hier im Hafen sind und nicht irgendwo im Stadtgebiet, auch entsprechend zu würdigen. Der Erhalt der Hafenumgebung ist uns wichtig. Der Gestaltungsbeirat wird hier also weitere Wettbewerbe und Qualifizierungsverfahren begleiten und einzelne Projekte intensiv beraten.

Christian Schlüter: Der Gestaltungsbeirat sollte nicht als Notnagel für fehlende Qualifizierungsverfahren

dienen. Grundsätzlich führt ein Qualifizierungsverfahren zu einer größeren Lösungsvielfalt. Wenn Mitglieder des Gestaltungsbeirats an solchen übergeordneten Verfahren teilnehmen, haben sie Einfluss auf die grundlegende städtebauliche Struktur. Und die ist zum Beispiel im Falle des Hafenwettbewerbs klug ausgewählt worden, weil sie eine gewisse Breite abbildet und die Möglichkeit einer weiteren Entwicklung bietet. So wird der Beirat weiter diskutieren können, ob vielleicht notwendige Anpassungen dem ursprünglichen Geist des Wettbewerbsergebnisses entsprechen.

Die folgenden hochbaulichen Maßnahmen sollten in irgendeiner Form, so die Haltung des Gestaltungsbeirats, qualifiziert werden. Am liebsten möglichst viele über Qualifizierungs- oder Wettbewerbsverfahren. Das wird aber sicherlich nicht für alles gelingen, auch aus ganz praktischen Gründen. In diesen Fällen können wir natürlich als Gestaltungsbeirat im Einzelfall versuchen, die Qualität zu sichern.

Herr Schlüter, Sie sind jetzt etwa sechs Jahre im Gestaltungsbeirat tätig. Hat sich in dieser Zeit etwas verändert an der Thematik, an der Art der Projekte, an der Lage der Projekte, die beraten wurden? An welche Projekte können sich besonders gut erinnern und was würden Sie für diese Projekte hervorheben?

Christian Schlüter: Ich glaube, dass wir in den letzten Jahren eine Zunahme von Wohnungsbauprojekten gesehen haben. Weil natürlich auch der Druck im Wohnungsmarkt stärker geworden ist und in diesem Bereich einfach sehr viel passiert ist. Dies gilt ebenso für die Entwicklung von Büroimmobilien. Hier herrscht in Dortmund eine große Dynamik. Aber auch, wenn wir an irgendeiner Stelle im Stadtgebiet eine kleine Kita betrachten, dann hat das für diesen Ort und für das einzelne Objekt eine große Bedeutung.

Neben diesen zahlreichen Einzelprojekten haben für mich die größeren Projektzusammenhänge wie



hier am Hafen eine herausragende Bedeutung. Hier sind die Auswirkungen auf das Stadtbild noch einmal in einem besonderen Maße gegeben, auch was die Wahrnehmung durch die Stadtbevölkerung betrifft. Insofern finde ich es gut, dass diese Dinge auch vom Gestaltungsbeirat begleitet werden. Und vielleicht sollten solche Entwicklungen noch frühzeitiger mit dem Gestaltungsbeirat diskutiert werden. Der Beirat kann dann die wichtigen politischen Gremien beraten, schon im Vorfeld die richtigen Weichen zu stellen.

Wie sieht die Arbeit im Beirat konkret aus? Werden Projekte vorgestellt, die fast durchgeplant sind oder hat es sich eingespielt, dass Projekte in einem frühen Stadium vorgestellt werden? Und gibt es dann auch den Willen und die Bereitschaft, gemeinsam die Qualität des Projekts weiterzuentwickeln, was vielleicht für manche Projektträger mit dem Hinweis auf Verzögerungen auch problematisch ist. Wie kommt man mit diesem Spannungsfeld klar?

Christian Schlüter: Wir erleben eher selten, dass jemand mit sehr frühen Überlegungen kommt. Häufig sind die Projekte schon weit ausgearbeitet. Und dann taucht natürlich die Frage auf: Kann man zu dem jetzigen Zeitpunkt noch etwas ändern? Meine Erfahrung ist, dass es anfangs immer eine gewisse Skepsis gibt.

Ich sehe es dabei als eine Qualität des Beirats, dass wir nicht nur auf ein Gestaltungsbild schauen, sondern auch auf die inneren Strukturen und ein insgesamt gut funktionierendes Gebäude. Wir versuchen, den Bauherren und ihren Architekten Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sie zu überzeugen, dass da noch etwas rauszuholen ist. Sie gehen dann mit einem Mehrwert wieder nach draußen. Wenn uns das gelingt, dann ist natürlich die Bereitschaft größer, auch mal etwas zu ändern. In dem Sinne: Da ist ja nochmal eine Chance, das Haus wirklich besser zu machen. Wenn uns das gelingt, rennen wir offene Tü-

ren ein. Und ich finde, das gelingt uns ziemlich oft. Eher selten gelingt das nicht. Und dann müssen wir als beratendes Gremium auch mal die Segel streichen.

Ludger Wilde: Der Anspruch der Verwaltung ist, die Projekte zu einem möglichst frühen Zeitpunkt, also am Anfang der Entwurfsphase, in den Beirat einzubringen. Es findet vorab ja eine Auswahl statt. Bei fertigen Bauanträgen ist natürlich ein Stadium erreicht, wo die Bereitschaft von Bauherren, etwas zu verändern, nicht mehr groß ist. Dann gehen Bauherren schon eher mit Widerwillen in den Beirat. Daher scannen wir schon die Bauvoranfragen. Gerade bei größeren Bauvorhaben kommen Vorhabenträger frühzeitig auf die Verwaltung zu, um grundlegende Informationen einzuholen. Worauf muss ich achten? Welche Vorgaben gibt es seitens der Verwaltung? Dann legen wir Wert darauf, dass diese Projekte zu einem frühen Zeitpunkt im Gestaltungsbeirat vorgelegt werden. Und das sind die Projekte, die im besonderen Maße von der Beratung profitieren.

Bislang gab es noch keinen Fall, wo jemand gesagt hat: „Ich nehme keine Empfehlungen an und erwarte, dass die Baugenehmigung erteilt wird.“ Es hat aber schon Fälle gegeben, wo im Nachgang zur Beiratssitzung auch Baugenehmigungen erteilt werden mussten, die an den Empfehlungen des Gestaltungsbeirats vorbeigingen. Da sind die Steuerungsmöglichkeiten dann auch am Ende, wenn wir nicht wirklich ein hartes Instrument haben wie eine Gestaltungssatzung oder einen Bebauungsplan. Das Beiratstotum ist halt tatsächlich nur eine Empfehlung.

Christian Schlüter: Unsere Strategie ist: Wir wollen den Personen, die ihre Projekte vorstellen, einen Mehrwert generieren und sagen ehrlich: „Wir haben nur empfehlenden Charakter.“ Wir versuchen, inhaltlich zu überzeugen und haben hohen Respekt vor dem, was dem Beirat vorgelegt wird. Davon ausge-

Der Gestaltungsbeirat hat eine wichtige Funktion, wenn es um qualitätsvolle Architektur geht. Aus meiner Sicht müssten deutlich mehr Projekte in diesem Gremium beraten werden und ihm zugleich eine größere Eingriffsmöglichkeit eingeräumt werden. Wir haben die Hinweise immer als sehr bereichernd empfunden und wünschen uns diese Art von Diskurs zu möglichst vielen aktuellen Architekturprojekten innerhalb der Stadt.

Christoph Helbich, SHA Scheffler Helbich Architekten

hend zeigen wir Verbesserungsmöglichkeiten auf. Und ich glaube, das ist die einzige Möglichkeit, die man hat, weil es am Ende ein Baurecht gibt. Insofern sind wir auf reine Überzeugungsarbeit angewiesen.

Im Übrigen weiß ich aus meiner Berufserfahrung, dass es mitunter auch unterschiedliche Auffassungen zwischen Entwurfsverfasser und Bauvorhabenträger gibt. Das kann man spüren. So haben wir die Chance, zum Beispiel die Ideen des Architekten gegenüber den Vorstellungen seines Bauherren zu stärken. Manchmal auch umgekehrt. Durch den offenen Dialog können festgefahrene Positionen zugunsten von mehr Qualität aufgelöst werden.

Falls die Aufgabe besondere Schwierigkeiten und Komplexität hat, gehen wir so weit, zu empfehlen, nochmal grundsätzliche Alternativen zu denken. Dass es ein Vorteil ist, vielleicht nochmal andere Köpfe mitdenken zu lassen.

Bauherren und Architekten sprechen also mitunter nicht eine Sprache. Aber wie sieht es auf der Seite des Gestaltungsbeirats aus? In Dortmund sind zahlreiche politische Vertreter im Beirat. Bilden sich manchmal Fronten zwischen Fachleuten und Politikern? Gibt es diesbezüglich empfindliche Themen?

Ludger Wilde: Im Beirat herrscht ein sehr offenes Diskussionsklima, jeder kann zu den Projekten eine eigene Haltung äußern. Die Mehrzahl der Projekte wird jedoch nicht kontrovers diskutiert, abweichende Meinungen werden in der Zusammenfassung der Diskussion respektiert. Der Vorsitzende formuliert abschließend die Empfehlungen, die dann dem Vorhabenträger, dem Architekten für die weitere Arbeit mit auf den Weg gegeben werden.

Ich habe noch nicht erlebt, dass es im Nachgang zu Empfehlungen wiederum zu Diskussionen im Beirat kam. Die Beiratsmitglieder haben sich immer hinter die gemeinsamen Empfehlungen gestellt, auch die-

jenigen, die vielleicht vorher eine etwas andere Sichtweise auf das Projekt hatten. Dies trifft auch auf die politischen Vertreter zu, die die Empfehlungen in ihren Gremien zu vertreten haben. Wenn ein Vorhaben politische Beschlüsse notwendig machte, weil noch ein Bebauungsplan aufgestellt oder eine Befreiung von den Festsetzungen erteilt werden musste, habe ich es nicht erlebt, dass politische Vertreter vom Votum des Beirats abgewichen sind.

Christian Schlüter: Ich glaube, dass die Mitwirkung der Politik im Beirat wichtig ist. Die politischen Vertreter sind gewählte Vertreter der Stadtgesellschaft. Und letztlich ist die Gestaltqualität unserer Stadt und die Qualität von Bauvorhaben im Interesse der Stadtgesellschaft. Fachliche Expertise und politische Abwägung kommen insofern im Beirat zusammen.

Natürlich gibt es manchmal auch unterschiedliche Interessen. Wenn zum Beispiel ein Nahversorger sein Standardgebäude ohne städtebaulichen Bezug plant, ist das oft fachlich wenig überzeugend. Berechtigterweise kommt dagegen die politische Forderung, dass ein Nahversorger dringend im Wohnquartier gebraucht wird. Hier müssen wir von gestalterischen Qualitäten auch manchmal Abstriche machen, um eine andere Qualität, nämlich die Nahversorgung im Wohnquartier, sicherzustellen. Dann nehmen wir diese unterschiedlichen Rollen ein, aber mit einem großen Verständnis für die Haltung des anderen. Wir loten aus, wie in solchen Situationen die größtmögliche Qualität hinzubekommen ist.

Diese Dialogbereitschaft hat dazu beigetragen, dass die Politik dem Gestaltungsbeirat absolut den Rücken stärkt. Diese klare Botschaft wirkt auch nach außen und hat zu einer großen Akzeptanz bei allen Beteiligten geführt.



Am Ende einer Diskussion über ein Projekt ist eine Empfehlung zu formulieren. Wie gelingt das, wird über die Empfehlung abgestimmt?

Ludger Wilde: Der oder die Vorsitzende formuliert am Ende der Diskussion eines Projekts eine Zusammenfassung, die sämtliche Wortbeiträge aufnimmt, wertet und in Empfehlungen für Bauherrn und Architekten umsetzt. Das Protokoll wird schriftlich verfasst und in der Folgesitzung zur Abstimmung gestellt. Grundsätzlich arbeitet der Beirat mit einem hohen Maß an Konsens.

Welche Vorteile haben Bauherren und Architekten von der Vorlage eines Entwurfs im Gestaltungsbeirat? Kann man das allgemein formulieren oder ist das projektspezifisch?

Ludger Wilde: Im Beirat sind unterschiedliche Fachdisziplinen vertreten: Architekten, Freiraumplaner, Experten in Umweltfragen, Denkmalpfleger. So gibt es einen vielfältigen Blick auf das Projekt. Von den Empfehlungen aus verschiedenen Fachsichten profitiert die Weiterentwicklung des Projekts.

Bezogen auf die politischen Vertreter des Beirats bekommen die Vorhabenträger ein Gefühl dafür, wie dieses Projekt in der Politik wahrgenommen wird, insbesondere wenn es auf spätere Beschlüsse in den politischen Gremien angewiesen ist. Die Fraktionssprecher aus dem Ausschuss für Klimaschutz, Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen sind im Beirat vertreten, darüber hinaus eine Vertreterin oder ein Vertreter aus der jeweiligen Bezirksvertretung, sodass der Blick der örtlichen Politik in die Empfehlungen einfließt.

Christian Schlüter: Herr Wilde hat bei einer der letzten Pressekonferenzen gesagt: „Das Projekt war im Gestaltungsbeirat, das ist so eine Art Qualitätssiegel ...“.

Das ist eine gute Zusammenfassung. Das positive Votum des Beirats bedeutet eine emotionale Stärkung des Projekts und fördert es in der öffentlichen Wahrnehmung. Nicht zu unterschätzen sind dabei die faktischen Qualitätsgewinne mit möglichen Vorteilen für den Vorhabenträger: Er wird es besser vermieten, verkaufen oder anders wirtschaftlich verwerten können. Und dann nehmen die Vorhabenträger diesen Mehrwert gern an und verstehen, dass sie im Beirat eine kostenlose Beratung von wirklich sehr hoher Fachexpertise bekommen.

Wir haben ja noch ein anderes Verhältnis, nicht nur das Verhältnis zur Politik, sondern auch das Verhältnis zur Öffentlichkeit. Der Dortmunder Gestaltungsbeirat tagt nicht öffentlich, die Ergebnisse bleiben intern. Es gibt Gestaltungsbeiräte, die tagen öffentlich. Warum haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?

Ludger Wilde: Der Beirat tagt seit 20 Jahren nicht öffentlich. Das war von Anfang an so vorgesehen. Immer mal wieder haben insbesondere die Medien, aber auch Dritte gefragt: Warum tagt ihr nicht öffentlich? Wir haben diese Frage im Beirat reflektiert, sind aber bei unserer Linie geblieben. Sobald man den Diskussionsprozess im Beirat zwischen Bauherrn, Architekten, Fachleuten und Politik vor Publikum machen würde, würde dies den Ergebnissen nicht guttun. Und ich glaube, dass es manchmal auch für den Bauherrn nicht gut wäre, wenn in der Öffentlichkeit über sein noch nicht ausgereiftes Projekt geredet und Kritik geübt würde mit möglichen negativen Folgen für die Projektentwicklung.

Wäre denn eine zeitversetzte Bürgerbeteiligung denkbar? Im digitalen Zeitalter ist es ja vorstellbar, dass Bürger, die nicht an der Sitzung des Gestaltungsbeirats teilnehmen, die Möglichkeit haben, ihre Meinung



zu äußern. Und dieses Meinungsbild würde dann wiederum eingespeist werden in die Sitzungen des Gestaltungsbeirats.

Ludger Wilde: Das kann ich mir nicht vorstellen. Abgesehen davon, dass die gestalterischen Ergebnisse damit nicht unbedingt besser würden, werden Genehmigungsprozesse unangemessen verlängert. Stellen sie sich den Bauherrn vor, der auf eine schnelle Genehmigung seiner Bauvoranfrage hofft und erfährt, dass sein Vorhaben aufgrund der besonderen städtebaulichen Bedeutung nach einer Beratung im Gestaltungsbeirat zunächst Gegenstand einer Öffentlichkeitsbeteiligung wird, bevor dann der Beirat in einer zweiten Sitzung Empfehlungen ausspricht. Ich glaube, dass damit die Akzeptanz für einen solchen Beirat deutlich sinken würde. Wir haben in Dortmund sehr viele Formate, auch im informellen Bereich, wo zum frühen Zeitpunkt die Bürgerschaft eingebunden wird, insbesondere bei städtebaulichen Planungen, weniger bei der Gestaltung von Einzelgebäuden. Und ich glaube, dass das der richtige Weg ist.

Christian Schlüter: Die Frage ist doch: Was will ich mit dem Beirat erreichen? Würden die Vorhabenträger in einer öffentlichen Sitzung ihre Projekte in der gleichen Offenheit vorstellen? Sie haben natürlich ein Anrecht darauf, ihre Projekte zunächst einmal vertraulich in einem kleineren Kreis zu diskutieren. Und die zweite Frage: Würden wir damit mehr Qualität erreichen? Da bin ich skeptisch. Ich glaube, dass Planungsprozesse im Bereich Architektur und Stadtplanung nicht besonders gut für einen komplett basisdemokratischen Prozess geeignet sind. Es ist eine hohe Komplexität vorhanden, die sich mit einfachen Fragen meist nicht lösen lässt, sondern die eben auch einer hohen Kenntnis bedarf. Das bedeutet nicht, dass man Bürgerbeteiligungsverfahren nicht einbinden kann,

aber diese müssen begleitet werden. Ich glaube nicht, dass wir zum Beispiel fünf Bürger nach einem Zufallsprinzip auswählen können, um mit diesen unvorbereitet über ein Planungsthema zu diskutieren, das eine gewisse Fachexpertise braucht, wie es die Arbeit im Beirat erfordert. Und dort sind ja bereits die politischen Repräsentanten vertreten, darüber hinaus Einzelvertreter aus der Bürgerschaft. Aber es ist gut, dass das nicht zu jeder Sitzung neue Leute sind, sondern dass man über zahlreiche Termine einen gewissen gemeinsamen Lerneffekt hat. Schließlich glaube ich nicht, dass wir Architekturqualität erreichen, indem wir über Abstimmungsverhalten sagen, ob die Fassade besser so oder so aussieht.

Ludger Wilde: Wir machen ja dennoch Öffentlichkeitsarbeit. Jährlich findet eine Pressekonferenz statt, in der der Beirat über seine Arbeit berichtet, über Schwerpunkte und besondere Projekte. Hierüber wird vorab das Einverständnis der Bauherren und Architekten eingeholt. Nach dem Motto „Beirat vor Ort“ besichtigen wir gemeinsam Projekte und bewerten die gebauten Ergebnisse der Beratungstätigkeit des Beirats. Bei diesen Besichtigungen begleitet uns auch die Presse und berichtet darüber.

Ein vor dem Hintergrund der Klimakrise wichtiges Thema ist nachhaltiges Bauen. Wird sich dieser Prozess der Veränderung des Bauens auf die Arbeit des Gestaltungsbeirats auswirken?

Christian Schlüter: Sowohl in meinem Büro als auch an der Hochschule vertrete ich nachhaltiges Bauen und Konstruieren. Und insofern ist das natürlich ein bisschen meine Grund-DNA, die ich als Vorsitzender in den Beirat einbringe. Das Thema spielt natürlich eine Rolle im Beirat. Wir versuchen, in sehr frühen Projektphasen den Vorhabenträgern nahezubringen, dass sie

20 Jahre Gestaltungsbeirat. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für die gemeinsamen Projekte. Die kontroversen und doch immer zielführenden Diskussionen mit den vielschichtigen Angehörigen des Gestaltungsbeirats haben immer zu einer Verbesserung der Projekte geführt. Vielen Dank und weiter so!

Kai Rickert, DIAG (Dreier Immobilien AG)

vielleicht auch über nachhaltige Varianten bei der Verwendung von Baustoffen nachdenken sollten. Noch in der letzten Sitzung haben wir bei einem Gebäude eine Holz-Hybrid-Bauweise empfohlen. Ich meine jedoch auch, dass die Frage von Nachhaltigkeit nicht zwingend mit bestimmten Strukturen oder Gestaltungsqualitäten zusammenhängt. Nachhaltiges Bauen bedeutet nicht eine Einschränkung der Gestaltungsvielfalt und der Gestaltungsqualitäten.

Ludger Wilde: Die Fachexpertise zum Thema Nachhaltigkeit ist im Gestaltungsbeirat vorhanden. Wir greifen Nachhaltigkeitsthemen in unseren Empfehlungen auf. Nicht nur bezogen auf Baustoffe. So ist das Gründach mittlerweile Standard bei Neubauvorhaben mit flach geneigten Dächern. Wir erleben auch, dass inzwischen viele Projekte mit bepflanzten Fassaden geplant werden. Wir sind froh, dass wir Fachleute im Gestaltungsbeirat haben, die in dieser Hinsicht beratend tätig werden können.

Vielleicht sollte sich der Beirat in Zukunft „Nachhaltiger Gestaltungsbeirat“ nennen?

Christian Schlüter: Nein, das würde ich tatsächlich gar nicht gut finden. An den Hochschulen führen wir auch diese Diskussionen: Brauchen wir jetzt Studiengänge für Nachhaltiges Bauen? Ich finde: Nein, brauchen wir nicht. Sich dem Thema der Nachhaltigkeit zu widmen, muss durchgehend eine absolute Selbstverständlichkeit sein. Und daher muss ich nicht plötzlich Spezialisten für nachhaltiges Bauen haben oder einen „Nachhaltigen Gestaltungsbeirat“. Das wäre absurd.

Ein Blick in die Zukunft des Gestaltungsbeirats: Welche Aufgaben und Projekte zeichnen sich ab, mit denen sich der Beirat in den nächsten Jahren beschäftigen wird?

Ludger Wilde: Zunächst einmal haben wir noch einige Projekte abzuschließen. Die Entwicklung von PHOENIX ist noch nicht abgeschlossen. Die Innenstadt wird ein Dauerthema bleiben, ebenso die Achse entlang der B1.

Aber es kommen natürlich weitere größere Flächenentwicklungen auf uns zu. Das ist z. B. der Hafenbereich. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bereich der Westfalenhütte, wo die Umstrukturierung des ehemaligen Stahlwerksgeländes weiter voranschreitet mit einem Wohnprojekt mit über 800 Wohneinheiten mit Versorgungseinrichtungen und verbindenden Landschaftselementen.

Und es befindet sich, wie ich finde, ein ganz tolles Projekt in der Pipeline, das Projekt Smart Rhino, die Entwicklung des ehemaligen etwa 50 Hektar großen Hoesch Spundwand Geländes an der Rheinischen Straße. Wir hoffen, noch in diesem Jahr die Entscheidung des Landes zu bekommen, dort die verschiedenen Dortmunder Fachhochschulstandorte zu konzentrieren, als Entwicklungs-Kristallisationspunkt eines urbanen Quartiers. Im kommenden Jahr wird es zunächst einen städtebaulichen Wettbewerb geben. Der Gestaltungsbeirat wird dort noch in vielfältiger Weise gefragt sein. Mit Einzelprojekten, aber auch mit Teilnahmen an Qualifizierungsverfahren.

Hier knüpft sich unsere letzte Frage an: Wird es den Gestaltungsbeirat auch in 20 Jahren noch geben?

Ludger Wilde: Auf jeden Fall! Er ist zwingend erforderlich, wenn ich an die Projekte und an die vielfältigen Veränderungen in unserem Stadtbild denke, die anstehen. Ich glaube eher, dass wir uns darüber Gedanken machen müssen, ob die Sitzungstaktung noch so angemessen ist, ob man nicht häufiger oder länger tagen müsste, um die Vielzahl an Projekten auch tatsächlich bewältigen zu können.

Nichts prägt das Leben in einer Stadt so sehr wie die bebaute Umwelt. Deshalb ist es gut, dem Thema Baukultur einen hohen Stellenwert einzuräumen. Der Gestaltungsbeirat hat ohne Zweifel wichtige Beiträge dazu geleistet, dass Dortmund inzwischen eine Adresse für gute und spannende Architektur geworden ist. Danke dafür. Nur ein Wunsch bleibt aus Journalisten-Sicht: mehr Transparenz. Auch wenn im Planungsprozess natürlich Diskretion von Nöten ist, die Ergebnisse sollten der Öffentlichkeit nicht verborgen bleiben. Ganz nach dem Motto: Tue Gutes und rede darüber.

Oliver Volmerich, Journalist der Ruhrnachrichten

Christian Schlüter: Also ich bin auch relativ sicher, dass es ihn noch gibt und zwar nicht nur, weil er notwendig ist, um Projekte noch besser zu machen. Es geht vor allem ja auch um den Diskussionsprozess, der dort stattfindet, um den Austausch zwischen planerischen Fragestellungen und anderen Fragestellungen, die etwa über die politischen Vertreter eingebracht werden. Es ist ein Gewinn, diese kontinuierliche Diskussionsplattform zu haben, auch um nach außen zu

zeigen: das ist ein grundsätzlich wichtiges Thema für die Entwicklung unserer Stadt und ein öffentliches Anliegen! Ob er dann noch Gestaltungsbeirat heißt? Man muss mit dem Wort ja nicht so ganz glücklich sein, weil man manchmal denkt, es geht nur darum, irgendwas eine andere Form oder Farbe zu geben. Es geht hier um Grundsätzliches, um baukulturelle Qualität! Der Begriff Gestaltungsbeirat hat sich jedoch so eingepreßt, dass man ihn besser nicht ändert.



Anhang

Mitglieder des Gestaltungsbeirats seit 2001

2001–2004

Externe Fachleute

- Architekt und Stadtplaner Jochen Kuhn (†), Düsseldorf
- Architektin Kristin Ammann-Dejózé, Münster
- Prof. Christoph Mäckler, Universität Dortmund/Frankfurt (bis Juli 2003)
- Prof. Christa Reicher, Universität Dortmund/Aachen (ab Juli 2003)
- Prof. Stefan Goerner, Universität Darmstadt/Köln (bis Juli 2003)
- Prof. Sabine Baumgart, Universität Dortmund/Bremen (ab Juli 2003)
- Architekt Heinrich Böll, Essen
- Architekt und Stadtplaner Dr. Rainer Norten, Gelsenkirchen
- Landschaftsarchitekt Friedhelm Terfrüchte, Essen
- Künstler Andrés Ginestet, Münster

Ratsvertreter*innen

- Manfred Jostes, Vorsitz AUSW*
- Helmut Harnisch, SPD-Fraktion
- Hubert Jung, CDU-Fraktion
- Ingrid Reuter, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Sachkundiger Bürger

- Axel Vosschulte, Vorsitzender des Einzelhandelsverbandes

2004–2009

Externe Fachleute

- Architekt und Stadtplaner Jochen Kuhn (†), Düsseldorf
- Architektin Kristin Ammann-Dejózé, Münster
- Prof. Christa Reicher, Universität Dortmund/Aachen
- Prof. Sabine Baumgart, Universität Dortmund/Bremen
- Architekt Heinrich Böll, Essen
- Architekt und Stadtplaner Dr. Rainer Norten, Gelsenkirchen
- Landschaftsarchitekt Friedhelm Terfrüchte, Essen
- Künstler Jan Bormann, Castrop-Rauxel

Ratsvertreter*innen

- Frank Hengstenberg, Vorsitz AUSW*
- Helmut Harnisch, SPD-Fraktion
- Knud Follert, CDU-Fraktion
- Ingrid Reuter, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
- Thomas Carl, Fraktion FDP/Bürgerliste

Sachkundiger Bürger

- Hartmut Anders-Hoepgen, Superintendent der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund

2009–2014

Externe Fachleute

- Prof. Christa Reicher, TU Dortmund/Aachen
- Architekt Heinrich Böll, Essen
- Architektin Ursula Komes, Aachen
- Landschaftsarchitekt Peter Drecker, Bottrop
- Maschinenbauingenieur Ralph Wortmann, Bochum
- Künstlerin Dorothee Bielfeld, Bochum

Ratsvertreter*innen

- Ingrid Reuter, Vorsitz AUSW*
- Helmut Harnisch, SPD-Fraktion
- Thomas Pisula, CDU-Fraktion
- Birgit Pohlmann, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
- Thomas Kaeder, Fraktion FDP/Bürgerliste (bis März 2012)
- Heinz Dingerdissen, Fraktion FDP/Bürgerliste (ab Januar 2013)
- Utz Kowalewski, Fraktion Die Linke

Sachkundiger Bürger

- Friedrich-Wilhelm Herkelmann (†), Behindertenpolitisches Netzwerk

2014–2020

Externe Fachleute

- Prof. Christa Reicher, TU Dortmund/Aachen (bis Dezember 2018)
- Architekt Heinrich Böll, Essen (bis Dezember 2016)
- Prof. Oskar Spital-Frenking, Hochschule Trier/Lüdinghausen (ab Januar 2017)
- Prof. Christian Schlüter, Hochschule Bochum/Wuppertal
- Architekt Christian Decker, Lemgo
- Landschaftsarchitektin Ina Bimberg, Iserlohn
- Künstlerin Dorothee Bielfeld, Bochum

Ratsvertreter*innen

- Ingrid Reuter, Vorsitz AUSW*
- Monika Lührs, SPD-Fraktion
- Uwe Waßmann, CDU-Fraktion
- Dirk Logermann, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (bis Oktober 2018)
- Svenja Noltemeyer, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (ab Dezember 2018)
- Markus Happe, Fraktion FDP/Bürgerliste
- Utz Kowalewski, DIE LINKE & PIRATEN
- Andreas Urbanek, Fraktion AfD

Behindertenpolitisches Netzwerk

- Friedrich-Wilhelm Herkelmann (†)

Sachkundige Bürgerin

- Doris Kischel, Vorsitzende des Deutschen Hausfrauenbundes DHB

2020–2025

Externe Fachleute

- Prof. Christian Schlüter, Hochschule Bochum/Wuppertal
- Architekt Christian Decker, Lemgo
- Mitglied TU Dortmund – Besetzung steht noch aus
- Architekt Achim Pfeiffer, FH Dortmund/Essen
- Landschaftsarchitektin Ina Bimberg, Iserlohn
- Prof. Vera Lossau, TH Detmold/Düsseldorf

Ratsvertreter*innen

- Ingrid Reuter, Vorsitz AKUSW**
- Olaf Schlienkamp, SPD-Fraktion
- Uwe Waßmann, CDU-Fraktion
- Hannah Sassen, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
- Markus Happe, Fraktion FDP/Bürgerliste
- Utz Kowalewski, Fraktion DIE LINKE PLUS
- Serge Leonhardt, Fraktion Die PARTEI

Behindertenpolitisches Netzwerk

- Friedhelm Sohn, Vorsitzender des Behindertenpolitischen Netzwerks (BPN)

Sachkundige Bürgerin

- Doris Kischel, Vorsitzende des Deutschen Hausfrauenbundes DHB

*AUSW: Ausschuss für Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen

**AKUSW: Ausschuss für Klimaschutz, Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen

Präambel

Die Stadt Dortmund befindet sich in einem Prozess tiefgreifender Umstrukturierungen, wovon nicht allein die gesamte Wirtschaft, sondern nicht zuletzt in hohem Maß auch das vielschichtige Stadtbild betroffen ist. Bewährtem wird Neues an die Seite gestellt. Dieses Neue ist im Hinblick auf den städtebaulichen Kontext in den gewachsenen Charakter der Stadt einzufügen. Es werden hohe Forderungen an die Qualität städtebaulicher Strukturen und deren architektonischer Umsetzung erhoben. Der Gestaltungsbeirat wird eingerichtet, damit durch seine engagierten und unabhängigen Empfehlungen die Qualität des Stadtbildes, der Architektur einzelner Bauten sowie grundsätzlich der Baukultur Dortmunds gewahrt und fortentwickelt wird.

1. Status des Beirats

Der Beirat ist kein Ausschuss im Sinne des § 57 der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW).

2. Aufgaben des Gestaltungsbeirats

- 2.1 Der Beirat berät über Bauvorhaben, Konzepte und Planungen, die für die Qualität, Erhaltung und Gestaltung des Stadtbilds von erheblicher Bedeutung sind. Er erarbeitet Empfehlungen für die Verwaltung, den Fachausschuss und den Rat der Stadt sowie für die Bezirksvertretungen. Bei früher Beratung von Vorhaben kann er ebenso Empfehlungen an Architekten und Bauherren für die weitere Planung aussprechen.
- 2.2 Bauvorhaben, Konzepte und Planungen sollen dem Beirat in frühem Stadium vorgetragen werden. Die Beratungspunkte können sowohl von der Verwaltung, von Bauherren /Architekten als auch von der Fachpolitik zur Erörterung vorgeschlagen werden.

Gegenstand der Beratungen sind:

- a) Bauvorhaben sowohl öffentlicher als auch privater Bauherren, die nach Lage, Umfeld, Größe, Nutzung, Ensemblewirkung oder Repräsentationsanspruch für das Stadtbild und für den Freiraum prägend sind sowie Veränderungsmaßnahmen an historisch bedeutenden, denkmalgeschützten oder stadtbildprägenden Gebäuden oder Ensembles. Einbezogen sind auch besonders bedeutsame Verkehrsbauten, wie z. B. Brücken und ÖPNV-Haltestellen.
 - b) Städtebaulich-gestalterische und verkehrliche Konzepte, die für die stadträumliche Qualität von großer Bedeutung sind und die eine Gestaltung von Plätzen, Straßen, Grünanlagen und Verkehrsberuhigungsmaßnahmen zum Gegenstand haben, sowie sonstige stadtbildrelevante Planungen, z. B. Beleuchtung, Stadtmöblierung, Leitsysteme, Werbeanlagen.
 - c) Bauleitpläne, die eine herausgehobene Bedeutung für die Erhaltung und Gestaltung des Stadt-/Ortsbilds haben.
- 2.3 Der Gestaltungsbeirat wird frühzeitig bei der Formulierung von Grundlagen und Auslobungen für konkurrierende Planungsverfahren (Wettbewerbe, Gutachten, Workshops) zu städtebaulich relevanten Projekten beteiligt. Der/die Vorsitzende oder eine Vertreterin oder ein Vertreter wird in derlei Verfahren (z. B. als Preisrichter) eingebunden. Die Benennung nimmt der Beirat vor. Das Ergebnis solcher Verfahren nimmt er zur Kenntnis, ohne es als eine „2. Jury“ zu beraten.

3. Zusammensetzung des Beirats

- 3.1 Der Beirat setzt sich zusammen aus

- 3.1.1 externen Fachleuten, die ihren Geschäftssitz nicht in Dortmund haben sollen. Wenigstens ein Mitglied soll dem Professorenkollegium der Dortmunder Hochschulen angehören.

Es werden Personen berufen, die in ihrem Fachgebiet als anerkannte Fachleute gelten. Sie sollen ihre Qualifikation z. B. durch Erfolge bei Wettbewerben und durch Erfahrung an herausgehobener Bautätigkeit belegen können:

- zwei Architekten oder Architektinnen, Stadtplaner oder Stadtplanerinnen,
- ein(e) Landschaftsarchitekt oder -architektin,

- ein(e) Architekt oder Architektin mit Schwerpunkt im Denkmalschutz bzw. denkmalgerechten Bauen,
- ein(e) Fachmann/-frau für energieorientierte Planung,
- ein(e) bildende(r) Künstler oder Künstlerin.

- 3.1.2 Vertretern der Fachpolitik und der Verwaltung :

- der/die Vorsitzende des zuständigen Fachausschusses,
- je ein mit Planungsfragen vertrautes Ratsmitglied oder ernannter sachkundiger Bürger/ernannte sachkundige Bürgerin aus jeder der im Rat vertretenen Fraktionen,
- ein(e) Vertreter(in) der jeweiligen Bezirksvertretung, der/die mit Planungs- und Baufragen vertraut ist,
- der/die für Planung zuständige städtische Beigeordnete,
- der/die für Bau zuständige städtische Beigeordnete in Einzelfällen.

- 3.1.3 Ebenso wird ein(e) sachkundige(r) Bürger oder Bürgerin berufen, der (die) nicht einer der genannten Fachrichtungen angehört, der Stadt und ihrer Entwicklung jedoch verbunden ist.

- 3.1.4 Das Behindertenpolitische Netzwerk ist mit einem Mitglied vertreten.

- 3.1.5 Alle Mitglieder sind stimmberechtigt.

- 3.2 Fachleute aus der Verwaltung, insbesondere aus dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, werden nach Bedarf in beratender Funktion, ohne Stimmrecht, hinzugezogen.

- 3.3 Die externen Mitglieder werden von der Planungsverwaltung in Abstimmung mit den Fachverbänden vorgeschlagen und vom Rat der Stadt berufen. Der Beirat bleibt für die Dauer einer Legislaturperiode des Rates der Stadt (fünf Jahre) tätig. Die Neuberufung findet dann zum 01. Januar des auf die Kommunalwahl folgenden Jahres statt. Ist ein Mitglied während der laufenden Legislaturperiode neu einzusetzen, so erfolgt dies für den Rest der laufenden Zeit bis zur Neuberufung des gesamten Beirates.

- 3.4 Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus oder ist eine Zusammenarbeit dauerhaft nicht möglich, so wird für die restliche Amtszeit ein Mitglied nachgewählt.

- 3.5 Verletzt ein Mitglied seine Pflichten nach dieser Geschäftsordnung, kann es vom Rat der Stadt abberufen werden.

4. Pflichten der Mitglieder, Befangenheit

- 4.1 Die Mitglieder des Beirates sind verpflichtet, ihre Tätigkeit uneigennützig und gewissenhaft auszuführen. Sie erfüllen ihre Aufgaben fachbezogen, unabhängig und nicht als Standes- oder Interessenvertreter.

- 4.2 Die Mitglieder des Beirates sind verpflichtet, über die ihnen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit bekannt gewordenen und als vertraulich zu behandelnden Angelegenheiten und Unterlagen Verschwiegenheit zu wahren. Diese Pflicht besteht auch fort, nachdem die Mitgliedschaft im Beirat beendet ist.

- 4.3 Ein Mitglied darf nicht an der Beratung und Beschlussfassung über Angelegenheiten mitwirken, die ihm selbst, seinem Ehegatten, einem Verwandten bis zum dritten oder einem Verschwägerten bis zum zweiten Grade oder einer von ihm kraft Gesetzes oder Vollmacht vertretenen Person einen unmittelbaren Vorteil oder Nachteil bringen kann. Dies gilt auch, wenn das Mitglied in der Angelegenheit in anderer als öffentlicher Eigenschaft ein Gutachten abgegeben hat oder sonst tätig geworden ist, oder wenn es gegen Entgelt für jemanden beschäftigt ist, der an der Erledigung der Angelegenheit ein persönliches oder wirtschaftliches Interesse hat. Die vorstehenden Vorschriften gelten nicht, wenn das Mitglied an der Erledigung der Angelegenheit lediglich als Angehöriger eines Berufsstandes oder einer Bevölkerungsgruppe beteiligt ist, deren gemeinsame Interessen durch die Angelegenheit berührt werden.

4.4 Die Vergabe eines Auftrages der Stadt Dortmund an ein Mitglied des Beirats für ein Projekt, das im Beirat zu behandeln ist oder behandelt worden ist, kann nur nach vorheriger Zustimmung des Rats erfolgen.

5. Vorsitz und Vertretung

Der/die Vorsitzende des Beirats sowie der/die stellvertretende Vorsitzende werden in der ersten Sitzung von allen Mitgliedern gewählt.

6. Geschäftsführung

6.1 Die Geschäftsführung liegt bei dem/der für Planung zuständigen Beigeordneten. Die geschäftsführende Stelle wird im Stadtplanungs- und Bauordnungsamt angesiedelt. Dort sind die Projekte zur Aufnahme in die Erörterung anzumelden.

6.2 Für die Berichterstattung im Beirat und die Protokollführung wird eine Person und ihr(e) Stellvertreter(in) benannt.

6.3 Der Beirat kann dem/der Entwurfsverfasser(in) und/oder dem/der Bauherr(in) Gelegenheit zur Erläuterung des Vorhabens geben. Er kann dazu auch ausdrücklich auffordern, wenn dies zum umfassenden Verständnis erforderlich erscheint.

6.4 Über die Sitzungen des Beirates fertigt die geschäftsführende Dienststelle ein Protokoll an und stellt dies allen Mitgliedern des Beirats, den betroffenen Ausschüssen und dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt sowie den Bauherren/Architekten (in der sie betreffenden Angelegenheit) zu.

7. Einberufung und Tagesordnung

7.1 Der Beirat tagt nach Bedarf ca. sechsmal im Jahr.

7.2 Die Vorschläge zur Tagesordnung müssen der Geschäftsführung spätestens zwei Wochen vor dem Sitzungstermin vorliegen. Über ihre Aufnahme in die Tagesordnung entscheidet der/die Vorsitzende. Über die Aufnahme von Nachträgen entscheidet der Beirat zu Sitzungsbeginn.

7.3 Die Tagesordnung und etwaige weitere Sitzungsunterlagen werden mit der Einladung eine Woche vor der Sitzung allen Mitgliedern zugesandt.

7.4 Die Tagesordnung wird von dem/der Vorsitzenden des Beirates im Einvernehmen mit dem/der für Planung zuständigen Beigeordneten aufgestellt. Die geschäftsführende Dienststelle der Verwaltung trägt dafür Sorge, dass dem/der Vorsitzenden die notwendigen Informationen über eingegangene Bauvoranfragen und -anträge sowie über alle Themen und Projekte, die zur Behandlung im Ausschuss für Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen vorgesehen sind, zugänglich gemacht werden.

7.5 Beratungen des Beirates sollen nicht zu Verzögerungen des bauordnungsrechtlichen Verfahrens führen. Nur in Ausnahmefällen soll es zu einer wiederholten Beratung im Beirat kommen.

8. Beschlussfähigkeit

8.1 Der Beirat ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.

8.2 Empfehlungen werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit entscheidet der/die Vorsitzende. Ausdrückliche Mindermeinungen können den Empfehlungen beigelegt werden.

9. Öffentlichkeit, Bekanntmachungen

9.1 Die Sitzungen des Beirats sind nicht öffentlich. Dem entspricht die Verschwiegenheitspflicht seiner Mitglieder.

9.2 Beratungsergebnisse werden nur dann durch den/die Vorsitzenden/Vorsitzende der Presse mitgeteilt, wenn dies der Beirat beschließt und wenn sie nicht vertraulich zu behandeln sind.

9.3 Die Geschäftsführung ist verpflichtet, die Empfehlungen des Beirates dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt und dem zuständigen Fachausschuss des Rates mitzuteilen, damit sie in den Entscheidungsprozess einbezogen werden können.

10. Vergütung

Die externen Mitglieder erhalten für ihre Tätigkeit ein pauschales Entgelt, das auch die Reisekosten abdeckt. Dieses wird durch den Rat festgesetzt. Der sachkundige Bürger/die sachkundige Bürgerin, der Vertreter/die Vertreterin des Behindertenpolitischen Netzwerkes, die Mitglieder des Rates und der Bezirksvertretungen erhalten den nachzuweisenden Verdienstausfall und ein Sitzungsgeld gemäß der Regelung in § 14 der Hauptsatzung der Stadt Dortmund.

11. Inkrafttreten

Diese Geschäftsordnung tritt nach Beschlussfassung durch den Rat der Stadt mit der öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Literatur, weitere Quellen und Abbildungsnachweis

Literatur

- **Beiräte für Stadtgestaltung in Nordrhein-Westfalen – Beispiele aus der Praxis**
StadtBauKultur NRW (Hrsg.) (2003)
- **Gestaltungsbeiräte – Mehr Kommunikation, mehr Baukultur**
Bund Deutscher Architekten (BDA) (Hrsg.) (2011)
- **Mehr Qualität durch Gestaltungsbeiräte**
Perspektiven für die Baukultur in Städten und Gemeinden
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)
(Hrsg.) (2017):
- **Gestaltungsbeiräte**
Empfehlungen für die Geschäftsordnung von Gestaltungsbeiräten
Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) (Hrsg.) (2019)
- **Der Gestaltungsbeirat der Stadt Dortmund**
Aufgaben und Ergebnisse 2001-2005
Stadt Dortmund (2006)
- **Gestaltungshandbuch „Lebensmitteldiscounter und Supermärkte:**
Anforderungen an ihre Gestaltung und ihr räumliches Umfeld“
Stadt Dortmund (2008)
- **20 Jahre Gestaltungsbeirat | Ein Werkbericht**
Stadt Regensburg (2018)

Weitere Quellen

- **Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW):**
<https://www.aknw.de/baukultur/gestaltungsbeiraete>
Übersicht aller Beiräte in NRW mit Verknüpfungen zu den einzelnen Kommunen
- **LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen | Mobiler Baukulturbeirat für Westfalen**
<https://www.lwl-baukultur.de/de/mobiler-baukulturbeirat>
Ein Angebot der LWL-Baukultur in Kooperation mit der AKNW, gefördert durch StadtBauKultur NRW (seit 2018)

Abbildungen

Umschlag:	Pesch Partner Architekten Stadtplaner, Dortmund
Seite 4:	Roland Gorecki, Dortmund
Seiten 7-11:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 13 oben:	Sebastian Hopp, Brühl
Seite 13 unten:	Stadt Dortmund
Seite 14:	Fritz Peine GmbH & Co. KG
Seite 17:	AKP Architekturbüro Kleiböhmer und Partner, Ahaus WFD Derwald Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Dortmund
Seite 18:	Klaus Kemke, Dortmund
Seite 19, 1 + 2 Reihe:	Stadt Dortmund
3 Reihe Mitte:	Sebastian Hopp, Brühl
3 Reihe links + rechts:	Stadt Dortmund
4 Reihe links:	Stadt Dortmund
4 Reihe Mitte + rechts:	Sebastian Hopp, Brühl

Seiten 21-22:	Stadt Dortmund, Vermessungs- und Katasteramt
Seite 23-29:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 30 oben:	Pesch Partner Architekten Stadtplaner, Dortmund
Seite 30 unten:	Visualisierung © Gerber Architekten, Dortmund
Seite 31:	Matthias Koch
Seiten 32-33:	Hans Blosssey, Hamm
Seiten 34-35:	Pesch Partner Architekten Stadtplaner, Dortmund
Seiten 36-39:	Hans Blosssey, Hamm
Seite 39 oben:	Sebastian Hopp, Brühl
Seiten 40-41:	Hans Blosssey, Hamm
Seite 42:	Daniel Sumesgutner, Hamburg
Seite 43:	WFD Derwald Projektentwicklung GmbH & Co KG, Dortmund
Seite 44 oben:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 44 unten:	Visualisierung © Gerber Architekten, Dortmund
Seite 45 oben:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 45 unten:	SHA Scheffler Helbich Architekten, Dortmund, Photodesign: Christian Eblenkamp, Rietberg Pesch Partner Architekten Stadtplaner, Dortmund
Seiten 46-47:	Detlef Podehl, Dortmund
Seiten 48-49:	SSP AG, Bochum
Seite 50 oben:	VisuPlan 3D, Schalksmühle
Seite 50 unten:	cube visualisierungen, Braunschweig
Seite 51:	VistaGraph Architekturvisualisierung, Essen
Seite 52:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 53 oben:	Hans Blosssey, Hamm
Seite 53 unten:	Oliver Noeske, Vervoorts & Schindler Architekten, Bochum
Seite 54:	Detlef Podehl, Dortmund
Seiten 55-57:	kadawittfeldarchitektur, Aachen
Seite 57 oben:	Hans Blosssey, Hamm
Seite 58:	roland baege fotografie, Essen
Seite 59:	MACINA digital film GmbH & Co.KG, Hannover
Seite 60:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 61 oben:	Hans Blosssey, Hamm
Seite 61 unten:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 62:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 63 oben + Mitte:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 63 unten:	VisuPlan 3D, Schalksmühle
Seiten 64-66:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 67:	Michael Rasche, Dortmund
Seiten 68-70:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 71:	Hans Blosssey, Hamm
Seiten 72:	Sebastian Hopp, Brühl
Seiten 73-75:	Detlef Podehl, Dortmund
Seite 75 unten:	3dpixel company, Dortmund
Seite 76 links:	Hans Blosssey, Hamm
Seite 76 rechts:	Alte Gleisfabrik GmbH & Co. KG, Verl
Seite 77:	KXMgroup
Seiten 78-79:	Redenz . Architekten Stadtplaner, Dortmund
Seite 80:	H.H. Projektentwicklung GmbH & Co. KG, Dortmund
Seite 81:	SCHAMP & SCHMALÖER Architekten Stadtplaner PartGmbH, Dortmund
Seiten 83, 85, 86, 88:	Detlef Podehl, Dortmund

